Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Limer, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 200 (Erstes Blatt) **Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 27. August 1930** **63. Jahrgang**

Gronau in Newyork gelandet

Abermals bezwingt ein deutscher Flieger den Ozean
Begeisterter Empfang in Amerika

wtb. **Halifax,** 26. Aug. Der Flieger von Gronau startete heute früh 9,50 Uhr amerikanischer Zeit zum Fluge nach Neuyork.

wtb **Newyork,** 26. Aug. (Eig. Funk.-Meld.) Der deutsche Ozeanflieger von Gronau ist mit seinen Begleitern um 3,45 Uhr nachmittags (Ortszeit) im Newyorker Hafen gelandet

wtb. **Neuyork,** 27. Aug. (Eig. Funkmeld.) Die um 3.45 Uhr örtlicher Sommerzeit im Hafen von Neuyork gelandeten deutschen Ozeanflieger haben zu ihrer letzten Flugstrecke, die an der Küste entlang führte, bis zur Freiheitsstatue nur genau sechs Stunden gebraucht. Die Menschenmenge, die sich zu ihrem Empfange im Battery-Park eingefunden hatte, war bei der Ankunft des Flugzeuges überrascht, da man nicht mit einer so hohen Fluggeschwindigkeit gerechnet hatte.

Das Flugzeug erschien um 3.40 Uhr (Ortszeit), von Polizeiflugzeugen begleitet, über Battery, kreiste einmal über diesem ältesten Teil Neuyorks und ging dann im Hafen nieder, wo Polizeiboote die Auslaufstrecke vom Hafenverkehr freigemacht hatten. Das Flugzeug wurde allenthalben mit großer Begeisterung und Sirenengeheul begrüßt. Es ist das erste Mal, daß ein Atlantikflieger in Neuyork gelandet ist. Die 1 000 Kilometer lange Strecke Halifax—Neuyork hat das Flugzeug in einer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von 160 Kilometer zurückgelegt.

Die deutschen Ozanflieger wurden nach ihrer Landung im Hafen von einem Boot der Hafenpolizei an Land gebracht. Der Empfang im Rathaus wird erst am Mittwoch stattfinden.

Etwa 10 000 Menschen umsäumten die Ufer von Battery, als das Flugzeug Gronaus in der Nähe der Freiheitsstatue niederging. Die Ozeanflieger gewährten, nachdem sie mit dem Polizeiboot an Land gebracht waren, verschiedenen Pressevertretern eine Unterredung, kehrten dann an Bord ihres Flugzeuges zurück und stiegen nach Northbeach auf, wo das Flugzeug während der Nacht untergebracht wird. Gronau erklärte, der Traum seines Lebens sei erfüllt, da er als erster Atlantikflieger in Neuyork gelandet sei. Feste Pläne habe er im Augenblick nicht; es sei möglich, daß er nach Chicago zur internationalen Flugwoche sich begeben werde.

Willkommensgrüße für Gronau

wtb **Washington,** 26. Aug. (Eig. Funk-Meld.) Der deutsche Geschäftsträger Dr. Kiep sandte dem deutschen Flieger von Gronau und seinen Begleitern durch die Newyorker Vertretung der Dornierwerke ein herzliches Begrüßungstelegramm und beglückwünschte die Lufthelden zu ihrer hervorragenden Leistung. Die deutschen Flieger sind zu der gegenwärtig in Chikago veranstalteten Internationalen Flugwoche von dem Komitee offiziell und dringlich eingeladen worden, da sich dort zur Zeit alle führenden Männer des amerikanischen Flugwesens befinden, die ihnen einen kameradschaftlichen Willkommensempfang bereiten wollen.

„Nur" 22 Parteivorschläge

Bei der Wahl im Mai 1928 noch 38 - Eine erfreuliche rückläufige Bewegung

cnb. **Berlin,** 26. Aug. (Eig. Rundf.-Meld.) Wie wir erfahren, wird der Reichswahlausschuß am 2. September zusammentreten, um über die Wahlvorschläge der Parteien und die technischen Einzelheiten der bevorstehenden Reichstagswahl zu entscheiden. Bis zu diesem Zeitpunkt werden die Kreis- und die Reichswahlvorschläge sowie die Verbindungserklärungen vorliegen, sodaß dann nur noch die Ausschußerklärungen fehlen. Bisher ist beim Reichswahlleiter erst ein kleinerer Teil der Reichswahlvorschläge eingegangen; namentlich stehen die der großen Parteien noch aus. Man kann sich aber bereits ungefähr ein Bild davon machen, wieviele Parteien bei der bevorstehenden Wahl aufmarschieren werden. An unterrichteter Stelle rechnet man mit etwa 22 Vorschlägen, sodaß also gegenüber den 38 Parteien, die bei der Wahl am 20. Mai 1928 in Front standen, eine erhebliche Verminderung eintritt. Das bedeutet erfreulicherweise, daß die Stimmen diesmal immerhin nicht in so großem Maße zersplittert werden wie damals. Viele Stimmen, die bei den Maiwahlen verloren gingen, werden den größeren Parteien zugutekommen, und man kann also annehmen, daß der neue Reichstag selbst bei geringerer Wahlbeteiligung, die nicht einmal als wahrscheinlich angesehen wird, mindestens so groß wird wie der alte. Seit den Wahlen zur Nationalversammlung hat sich die Zahl der Parteien bei jeder Wahl vermehrt. Die jetzt einsetzende rückläufige Bewegung kann darum nur umsomehr begrüßt und als Beweis dafür gebucht werden, daß der allgemeine Ruf nach Sammlung sich doch praktisch in der Richtung einer Gesundungsbewegung auswirkt.

Auch der Zählvorgang wird bei Verminderung der Wahlvorschläge vereinfacht. Man rechnet deshalb damit, daß der Ueberblick über die Ergebnisse früher bekannt wird, als bei der letzten Wahl. Auf der anderen Seite tritt eine gewisse Erschwerung dadurch ein, daß die Parteien, namentlich die der Mitte, am 14. September in Wahlkreisen und Wahlkreisverbänden verschiedene gemeinsame Listen aufstellen und verschiedene Listenverbindungen eingegangen sind, so hatte z. B. die Deutsche Volkspartei in Baden und Württemberg ein Bündnis mit der Deutschen Staatspartei geschlossen, dagegen in Ostpreußen mit den Konservativen. Praktisch werden derartige Vorschläge aber doch verhältnismäßig einfach gehandhabt. Die Parteien teilen dem Wahlleiter mit, welcher Reichsliste die Restsitmmen zufallen sollen und unter der Nummer dieser Reichsliste tritt die Verbindung auch in dem Wahlkreis auf.

Die Reichsliste des Zentrums.

cnb. **Berlin,** 26. Aug. (Eig. Meld.) Die „Germania" veröffentlicht heute nachmittag die Reichsliste des Zentrums. Danach werden Dr. Brüning, Reichskanzler, Berlin; Dr. Kaas, Prälat, Professor, Berlin; Dr. Marx, Reichskanzler a. D., Berlin; Dr. Wirth, Reichsminister, Berlin, in Wahlkreisen gewählt. Die Reichsliste zeigt folgende Namen: 1. Bürgers, Geheimer Finanzrat a. D., Köln; 2. Hofmann, Oberlehrer, Ludwigshafen; 3. Wegmann, Ministerialrat, Oldenburg i. O.; 4. Dr. Florian Klöckner, Industrieller, Lüttringhausen; 5. Frl. Dr. Peerenboom, Düsseldorf; 6. August Winkler, Köln; 7. Kuhnen, Gewerkschaftssekretär, Saarbrücken; 8. Dr. Vockel, Berlin; 9. Lübke, Direktor, Berlin; 10. Gast, Oberbahnmeister, Berlin; 11. Hecker, Wagenbaumeister, Vorsitzender der Handwerkskammer, Düsseldorf.

Die Reichsliste der Wirtschaftspartei.

cnb. **Berlin,** 27. Aug. (Eig. Rundf.-Meld.) De Reichsausschuß der Wirtschaftspartei einigte sich am Dienstag auf nachstehende zehn führende Kandidaten der Reichsliste: 1. Herm. Drewitz, Bäckermeister, 1. Parteivorsitzender, 2. Dr. Bredt, Reichsjustizminister, 3. Köster, Präsident des deutschen Gastwirteverbandes, 4. Dr. Jörrissen, Köln, 5. Borrmann, Generaldirektor der Edeka-Genossentschaften, 6. Mollath, Fabrikant, 7. Kolosser, Architekt, 8. Petzold, Vertreter des deutschen Drogistengewerbes, 9. Hermann, Generalsekretär, 10. Pallmann, Eisenwarenhändler.

Endgültige Absage der Deutschen Staatspartei an Dr. Scholz.

cnb. **Berlin,** 26. Aug. (Eig. Meldung.) Wie wir erfahren, hat die Deutsche Staatspartei in ihrem Hauptaktionsausschuß beschlossen, der Deutschen Volkspartei, die in einem Schreiben vom 23. August der Staatspartei mitteilte, daß sowohl die Konservative Volkspartei wie die Wirtschaftspartei erklärt hätten, es sei ihnen nicht möglich, an dem Wortlaut des bereits veröffentlichten gemeinsamen Aufrufs Aenderungen vorzunehmen, folgendes Schreiben zuzuleiten:

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 23. August teile ich Ihnen ergebenst mit, daß die Deutsche Staatspartei von ihrem Standpunkt, daß der Reichspräsident nicht in den Wahlkampf gezogen werden darf, unter keinen Umständen absehen kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Deutsche Staatspartei. gez. Arthur Mahraun.

Mahraun über die Aufgabe der Staatspartei.

wtb **Berlin,** 26. Aug. (Drahtber.) Im Anschluß an Minister Schreiber ergriff auf einem Presseempfang der Staatspartei Arthur Mahraun das Wort, wobei er zunächst eine Aufklärung darüber gab, warum er nicht in das Parlament gehen wolle. Er betonte, daß ein lebendiger staatspolitischer Organisationskörper geschaffen werden müsse, was er besonders als seine Aufgabe ansehe. Es müsse eine Verbindung geschaffen werden zwischen dem, was sich im bündischen Leben als brauchbar erwiesen habe und dem, was im politischen Leben als autoritär anerkannt sei. Der lebendige Staatskörper, den er schaffen wolle, sei keine Zweckorganisation für den Wahlkampf, sondern die Organisierung der Mitte, um sie dem positiven Aktivismus einzuverleiben und ihr damit das Selbstbewußtsein wieder zu verschaffen, ohne das sie nicht gegen die beiden radikalen Flügel vorstoßen könnte. In dieser Hinsicht sei der Jungdeutsche Orden die grundlegende Realität für die Deutsche Staatspartei insofern, als sein Idealismus zu einer Realität im politischen Kampfe geworden sei. Der Jungdeutsche Orden habe sich auf diese Weise ein unabhängiges Instrument geschaffen, auf dem sich die Staatspartei entwickeln könne. Arthur Mahraun ging dann noch auf den Aktivismus als solchen ein, den er in drei Systeme, das bolschewistische, das faschistische und das jungdeutsche System, einteilte. Die bolschewistischen und faschistischen Methoden ließen sich aber niemals in Deutschland durchführen, weil dadurch eine Diktatur entstünde, die mit dem deutschen Wesen unvereinbar wäre. Dagegen wolle das jungdeutsche System die Entwicklung der deutschen Republik zum wahren Volksstaat. Ein Volk könne einen Krieg verlieren, aber es dürfe niemals eine Revolution verlieren. Und um nun die positiven Kräfte zusammenzufassen und zur positiven Mitarbeit heranzuziehen, sei die Deutsche Staatspartei in das politische Leben eingetreten.

Wahlburgfrieden zwischen Volkspartei und Konservativen in Baden.

wtb **Karlsruhe,** 26. Aug. (Drahtber.) Die Deutsche Volkspartei, Landesverband Baden, hat dem Angebot der Konservativen in Baden, für die Zeit des Wahlkampfes Burgfrieden zwischen den beiden Parteien zu gewähren, zugestimmt und darüber hinaus eine Anregung an die mit ihr in Listenverbindung stehende Staatspartei mit dem Ersuchen weitergeleitet, sich ihrem Schritt anzuschließen.

Ein nationalsozialistischer preuß. Regierungsinspektor dienstentlassen.

cnb. **Berlin,** 26. Aug. (Eig. Meldung.) Wie der Amtliche preußische Pressedienst meldet, ist der Regierungsinspektor Hasse in Stade, der trotz des Verbots des Staatsministeriums sich für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei betätigt hatte, vom Disziplinargericht der Regierung in Stade mit Dienstentlassung bestraft worden. Hasse kandidiert an zweiter Stelle für die NSDAP. im Wahlkreis Hannover-Ost.

Sicherung der Wahlvorbereitung in Bayern.

wtb **München,** 26. Aug. Die fortgesetzten Zusammenstöße politischer Gegner bei der Wahlvorbereitung hat das Staatsministerium des Innern veranlaßt, die Polizeibehörden zur Verstärkung der bisher getroffenen Maßnahmen anzuweisen. Daraufhin haben die Polizeibehörden der größeren Städte allgemein das Tragen von Parteiuniformen in öffentlichen politischen Versammlungen sowie auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen für die Abend- und Nachtzeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens verboten. Desgleichen ist das von der Polizeidirektion München erlassene Verbot der Wirtschaftsführung aus Anlaß von nationalsozialistischen und kommunistischen Versammlungen auch in den übrigen größeren Städten des Landes erlassen worden.

Ein Gesetzentwurf zur Reichsreform

aus Kreisen der Länderkonferenz

cnb. **Berlin,** 26. Aug. (Eig. Meld.) Den Ministerien liegt, wie der Demokratische Zeitungsdienst erfährt, ein fertig ausgearbeiteter Entwurf eines Gesetzes über die Reichsreform aus Kreisen der Länderkonferenz vor. Dieser Entwurf entspricht inhaltlich im großen und ganzen den Beschlüssen des Verfassungsausschusses der Länderkonferenz, berücksichtigt aber deren Lücken und gibt auch Hinweise auf weitere Verbesserungen.

Der Entwurf sieht zwei Teile vor, einmal die dauernden Aenderungen der Reichsverfassung und zweitens die Uebergangsvorschriften, soweit sie notwendig sind. Als wichtigste Aenderung ist ein Artikel anzusehen, der als Artikel 19a der geltenden Weimarer Verfassung einzufügen wäre und der besagt, daß die Vorschriften über die bisherige Zuständigkeitsverteilung zwischen Reich und Ländern nicht gelten für „Länder vereinfachter Verwaltungsreform", für die auch der Name „Länder verstärkter Gemeinschaft" zur Wahl gestellt wird.

In dem zweiten Teil heißt es, daß die bisherigen preußischen Provinzen und die Länder Thüringen, Hessen, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt, Bremen, Lippe, Lübeck, Mecklenburg-Strelitz und Schaumburg-Lippe vorbehaltlich der territorialen Neugliederung sofort solche „Länder vereinfachter Verwaltungsform" werden. Während der Uebergangszeit soll in Preußen der Landtag für besondere Aufgaben bestehen bleiben; denn es wird vorgesehen, daß die Reichsregierung unter entsprechender Erweiterung zugleich die preußischen Ministerien und die preußische Staatsverwaltung übernehmen soll. Die anderen Länder vereinfachter Verwaltungsreform sollen an Stelle ihrer Landesminister Landesdirektoren erhalten. Die laufende Gesetzgebung soll bis zu dem Zeitpunkt, wo sie der Reichstag übernehmen kann, von der Reichsregierung mit dem durch Erweiterung des preußischen Landtags gebildeten gemeinschaftlichen Landtag besorgt werden.

Diesen Ländern soll ein Gesetzgebungsrecht nur zustehen, soweit es ihnen vom Reiche übertragen wird. Ihre Grenzen untereinander und ihre Verfassungen sollen durch Reichsrecht bestimmt werden. Doch soll, um Zeit zu einer Verständigung zu lassen, die Bestimmung wegen der Grenzen erst nach zwei Jahren in Kraft treten. Die Justiz soll allein dem Reiche zustehen, ebenso in höchster Instanz Polizei, Gemeindeaufsicht, Gewerbeaufsicht, Kirchen- und innere Schulangelegenheiten. Es soll allen Ländern nach der Verfassung freistehen, zu der „vereinfachten Verwaltungsform" überzugehen.

Die Sozialdemokraten in Bayern wollen ein Kabinett bilden

wtb **München,** 26. Aug. (Drahtber.) Die sozialdemokratische Fraktion des Bayrischen Landtags hat heute beschlossen, den ihr vom Landtagspräsidenten erteilten Auftrag zur Regierungsbildung anzunehmen und weiter zu verfolgen. In einem Schreiben an den Landtagspräsidenten, das angekündigt wird, wird die sozialdemokratische Fraktion ihre Stellungnahme zur Regierungsbildung eingehend darlegen.

Notopfer auch der Abgeordneten?

vdz. **Berlin,** 26. Aug. Im Zusammhang mit der Verordnung über das Notopfer der Beamten haben die Demokraten im preußischen Landtag einen Antrag eingebracht, der verlangt, daß für die Dauer des durch die Verordnung der Reichsregierung bestimmten Notopfers der Beamtenschaft die Aufwandsentschädigung der Landtagsabgeordneten um 10 Prozent gekürzt werde. Für den preußischen Landtag allein würde die Annahme dieses Antrages eine jährliche Ersparnis von mehr als einer halben Million Reichsmark bedeuten.

Der neue deutsche Protest in Warschau

cnb. **Berlin,** 26. Aug. (Eig. Meldung.) Wie wir erfahren, ist wegen Ueberfliegens der deutschen Ostgrenze bei Flatow durch ein polnisches Militärflugzeug durch den deutschen Geschäftsträger in Warschau der polnischen Regierung am Samstag ein Protest der deutschen Regierung übergeben worden. Die polnische Regierung hat darauf noch keine Antwort erteilt, da sie die Angelegenheit erst nachprüfen muß.

Wie wir weiter hören, liegt bis jetzt eigentlich nur der Indizienbeweis dafür vor, daß die Ueberfliegung der deutschen Westgrenze bei Kehl am 20. August sich mit der Ueberfliegung deutschen Gebiets durch ein rumänisches Flugzeuggeschwader deckt, das am 20. August in Straßburg abgeflogen ist, und daß es auch das rumänische Flugzeuggeschwader war, das am gleichen Tage die deutsche Ostgrenze bei Oels überflog.

Falsche Gerüchte über Lohnsteuererhöhung

wtb. **Berlin,** 26. Aug. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Die Behauptung des Vorwärts vom 26. August 1930 Nr. 397 und des Sozialdemokratischen Pressedienstes vom 25. August d. J., daß eine Aufhebung der Erstattung der Lohnsteuer und eine entsprechende Erhöhung der Lohnsteuer geplant sei, ist vollkommen aus der Luft gegriffen und lediglich als wahltaktisches Manöver zu werten, ebenso wie die heutige Meldung eines Berliner Mittagblattes, nach der Mittel der Hauszinssteuer zur Senkung der Einkommensteuer verwendet werden sollen, und ähnliche Kombinationen. Richtig ist nur, daß der Reichsminister der Finanzen von den Ressorts weiter erhebliche Einschränkungen verlangt hat.

Der Aktienindex

wtb. **Berlin,** 26. Aug. Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Aktienindex (1924—1926 gleich 100) stellt sich für die Woche vom 18. bis 23. August 1930 auf 103,8 gegenüber 102,1 in der Vorwoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 100,5 (97,9), Gruppe Verarbeitende Industrie auf 92,6 (91,0) und Gruppe Handel und Verkehr auf 126,4 (124,9).

Arbeitsbeschaffung

cnb. **Berlin,** 26. Aug. (Eig. Meld.) Im Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn spielen Arbeiten für die Vermehrung des Gleisumbaues eine beträchtliche Rolle. Wie wir hören, hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft nunmehr diesee Arbeiten in allen Direktionsbezirken in Angriff genommen und darüber dem Reichsverkehrsministerium bereits einen Bericht zugehen lassen. Im gleichen Ministerium ist Sorge dafür getragen worden, daß alle Geräte für die Reichswasserstraßen, deren Beschaffung auf Grund des Haushaltsplanes 1930 möglich ist, durchweg von deutschen Arbeitern und in deutschen Werken hergestellt werden. Es handelt sich u. a. um zehn Dampfer, dreizehn Motorfahrzeuge, neun Bagger und 37 Prähme.

Der Internationale Gerichtshof entscheidet gegen Danzig

wtb. **Haag,** 26. Aug. (Drahtb.) Der Ständige Internationale Gerichtshof hat heute in einer öffentlichen Sitzung mit sechs gegen vier Stimmen beschlossen, daß das juristische Statut der Freien Stadt Danzig es dieser nicht gestatte, Mitglied der internationalen Arbeitsorganisation zu werden.

Danzig hat bekanntlich vor längerer Zeit um Aufnahme in die internationale Arbeitsorganisation nachgesucht. Auf Wunsch des Verwaltungsrats des internationalen Arbeitsamts, der Zweifel hatte, ob eine solche Aufnahme bei der internationalen Rechtsstellung Danzigs möglich sei, hatte, wie erinnerlich, der Völkerbundsrat im Frühjahr dieses Jahres beschlossen, ein Gutachten des Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag über diese Frage einzuholen. Nachdem vor dem Gerichtshof Anfang dieses Monats über den Gegenstand mündlich verhandelt worden war, hat dieser heute, wie gemeldet, sein Gutachten bekanntgegeben. Dieses kommt zu dem Schluß, daß die augenblickliche internationale Rechtsstellung Danzigs, dessen Aufnahme in die internationale Arbeitsorganisation nicht zulasse, weil Danzig mit Polen noch kein Abkommen über das Sondergebiet der Führung der auswärtigen Angelegenheiten der Freien Stadt geschlossen habe. Der Umstand, daß der polnischen Regierung die Führung der auswärtigen Angelegenheiten Danzigs anvertraut sei, stehe an sich der Aufnahme Danzigs in die internationale Arbeitsorganisation ebensowenig entgegen wie der Umstand, daß Danzig unter dem Schutz des Völkerbundes stehe und dieser seine Verfassung gewährleiste.

Die Revolution in Peru

Verunglückter Fluchtversuch des Präsidenten Leguia

wtb **Newyork,** 26. Aug. Nach Meldungen aus Santiago de Chile glaubt man in offiziellen Kreisen, der Kreuzer „Almirante Grau", mit Leguia und dessen Familie an Bord, befinde sich noch in Callao. Meldungen, wonach der Kreuzer in Richtung Panama fuhr, werden hier bezweifelt. Wie verlautet, lehnte Oberst Sanchez Cerro, der Führer der Insurgentenbewegung in Süd-Peru, die Einladung der Junta, nach Lima zu kommen, ab. Sanchez Cerro erklärte, er betrachte die Junta als eine Schöpfung Leguias, und er begnüge sich daher vorläufig mit der Organisierung Südperus.

Die neue Regierung von Peru hat, wie die Western Union bekannt gibt, für alle Kabeltelegramme nach Südperu die Zensur eingeführt. Chiffresendungen sind verboten. Nach Meldungen aus mehreren Staaten Lateinamerikas hat die Insurgentenbewegung Südperus beifällige Aufnahme gefunden. Nach einem Telegramm der Associated Preß aus der Stadt Mexiko beglückwünscht „El Universal Grafico" das Volk von Peru zum Sturze Leguias, der ein „befrackter Diener des Weißen Hauses" gewesen sei. In Guayaquil wurden die Extrablätter mit den Nachrichten über Leguias Sturz mit Begeisterung aufgenommen. Durch Umzüge wurden die weiteren Nachrichten vom Fortschritt der Revolution gefeiert.

Der aus Peru verbannte Oberst Gonzalez wurde telegraphisch nach Peru zurückberufen. Nach Meldungen der Associated Preß aus La Paz (Bolivia) nahm die Bevölkerung, die kürzlich erst selbst eine Revolution durchmachte, die Nachrichten von der Erhebung Perus mit Begeisterung auf.

In der vergangenen Nacht zog eine Volksmenge durch die Stadt und zerstörte alles, was an die elfjährige Präsidentschaft Leguias erinnerte. Der Präsident des Militärjunta, Ponce, versprach gestern abend Studenten, daß Leguias, der sich gegenwärtig auf einem peruanischen Kreuzer befinde, wieder an Land gebracht und für seine „Schandtaten" bestraft werden solle.

Armer Leguia!

wtb. **Neuyork,** 26. Aug. (Drahtb.) Wie aus Arequipa gemeldet wird, soll der Dampfer, auf dem sich der ehemalige Präsident Leguia befindet, sich den Aufständischen ergeben haben und nach Peru zurückdampfen. Es wird angenommen, daß Leguia den Revolutionären ausgeliefert wird.

wtb. **Neuyork,** 27. Aug. (Eig. Funkmeld.) Wie Associated Preß aus Lima meldet, haben die Offiziere des zurückgerufenen Kreuzers den bisherigen Staatspräsidenten Leguia Dienstag nachmittag an die Militär-Junta ausgeliefert, nachdem ihnen angedroht worden war, sie vor ein Kriegsgericht zu stellen, wenn der Kreuzer nicht binnen 48 Stunden in den Hafen Callao zurückgekehrt sein würde.

Da in Lima strenge Pressezensur herrscht, treffen nur spärliche Nachrichten von dort ein.

Polnisch-litauischer Grenzzwischenfall

wtb **Memel,** 27. Aug. (Eig. Rundf.-Meld.) Wie das „Memeler Dampfboot" aus Kowno meldet, wurde der Dampfer „Klaipeda", an dessen Bord sich Professor Kolupaila auf einer Inspektionsreise des Memelstromes befand, längs der Demarkationslinie von einem polnischen Grenzoffizier und vier Soldaten auf eine große Strecke hin verfolgt und durch Schüsse angehalten. Der Dampfer mußte auf polnischer Seite anlegen. Darauf erschien der Starost von Grodno und nahm eine Durchsuchung des Dampfers vor. Nachdem der Dampfer freigegeben worden war, brach Prof. Kolupaila seine Inspektionsreise ab und kehrte nach Kowno zurück.

Persischer Protestschritt beim Völkerbund

wtb. **Genf,** 26. Aug. Der Generalsekretär des Völkerbundes verschickt an die Mitgliederstaaten die Abschrift eines Schreibens, das der persische Außenminister Forughi am 3. Juli an den britischen Gesandten in Teheran richtete. In diesem Schreiben werden die Souveränitätsrechte Persiens an den Bahrein-Inseln bestätigt, welche einen integrierenden Bestandteil Persiens bildeten. Die persische Regierung protestiert lebhaft gegen die Konzession, welche der Scheich von Bahrein an eine englische Gruppe für die Ausbeutung der Petroleumvorkommen auf den Inseln erteilt hat, sowie dagegen, daß die betreffende Gruppe die Arbeiten für die Ausbeutung bereits begonnen hat. Der Außenminister erklärte in dem Schreiben, daß die persische Regierung jede Konzession als null und nichtig betrachten muß, die nicht direkt von der persischen Regierung erteilt wurde, da Persien auf seinen unbestreitbaren Ansprüchen auf die Bahrein-Inseln beharre.

Verbot nationalsozialistischer Umzüge und Demonstrationen in Hamburg

wtb **Hamburg,** 26. Aug. (Drahtber.) Die Hamburger Polizeibehörde hat an die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei folgendes Schreiben gerichtet: „Fast alle bisherigen Veranstaltungen der NSDAP. haben zu Störungen der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung geführt. Um weiteren Gefährdungen der öffentlichen Ordnung vorzubeugen, werden bis auf weiteres alle Demonstrationen sowie Umzüge der NSDAP., z. B. auf Lastkraftwagen, in einheitlicher Kleidung und mit einheitlichen Abzeichen hiermit verboten. Alle geschlossenen An- und Abmärsche zu und von Versammlungen werden hiermit ebenfalls verboten."

Schiedsspruch für die Nordwestliche Gruppe

wtb. Dortmund, 26. Aug. In dem Arbeitszeitstreit in der Eisen- und Metallindustrie in der Nordwestlichen Gruppe wurde heute unter dem Vorsitz des Schlichters für Westfalen, Professor Brahn, ein Schiedsspruch gefällt, durch den bei etwa 2—3000 Arbeitern die Arbeitszeit zum Teil von 57, 54 und 52 Stunden auf 48 Stunden herabgesetzt wurde. Der Vertrag läuft auf ein Jahr. Die Arbeitgeber haben sich zu einem Lohnausgleich bereiterklärt. Die Erklärungsfrist für den Schiedsspruch läuft bis zum 1. September.

Aus Nah und Fern

Vom Kamin gestürzt.

wp. **Duisburg-Hamborn,** 26. Aug. Bei der von den Gebrüdern Klaffter aus Oberhausen vorgenommenen Errichtung eines Schornsteins auf der Gewerkschaft Pionier in Duisburg hatte man schon eine Höhe von 45 Meter erreicht. Als man damit beschäftigt war, das Gerüst umzubauen, glitt der 29 Jahre alte Jakob Klaffter aus und stürzte vor den Augen seiner Brüder in die Tiefe, wo er mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb.

Schwere Bluttat.

wp. **Neukirchen-Vluyn** (Kr. Mörs), 26. Aug. Gestern in den späten Abendstunden geriet der Bergmann Ignaz Parpzinski in der Kolonie Dicksche Heide mit einem Nachbar in Streit. Der mit Parpzinski im gleichen Hause wohnende Bergmann Matull versuchte, seinen Hausgenossen zu beruhigen. Als Matull später in seine Wohnung gehen wollte, lief ihm P. nach und stach ihm ein Messer in den Hals. Matull war nach wenigen Minuten tot. Nach ärztlicher Feststellung war ihm die Halsschlagader durchschnitten worden. Der Täter wurde inzwischen verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Der Sohn erschlägt seinen betrunkenen Vater.

wp. **Buer,** 26. Aug. Als der in der Waterloostraße wohnende 48jährige Invalide Friedrich Stank betrunken nach Hause kam und mit einem Messer gegen seine Frau vorgehen wollte, drang sein 18jähriger Sohn Gustav auf den Vater ein und versetzte ihm mit einer Flasche und einer Kohlenschaufel mehrere Schläge auf den Kopf, die ihn zu Boden warfen. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo er an den Folgen der schweren Kopfverletzungen gestorben ist. Der Sohn wurde festgenommen.

Das große Los gezogen auf die Nr. 374 216

cnb. Berlin, 27. Aug. (Eig. Rundf.-Meld.) Wie der Lokalanzeiger meldet, fiel das Große Los der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie auf die Nummer 374 216.

70 Opfer des Lübecker Kindersterbens.

wtb. **Lübeck,** 26. Aug. Durch zwei neue Todesfälle hat sich die Zahl der Todesopfer der mit dem Calmetteschutzpräparat gefütterten Lübecker Säuglinge auf 70 erhöht. Krank sind noch 50 Kinder.

Verhaftung eines Separatistenführers.

wp. **Kaiserslautern,** 26. Aug. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, den ehemaligen separatistischen Polizeiwachtmeister Jakob Wagner von hier, der seit dem Scheitern der Separatistenherrschaft außer Landes weilte, zu verhaften. Gegen Wagner liegt seit November 1924 Haftbefehl der hiesigen Staatsanwaltschaft vor, weil Wagner bei dem Separatistenüberfall auf Lauterecken dort einen ihm in den Weg kommenden Arbeiter niedergeschossen hat. Die Tat fällt nicht unter die Londoner Amnestie. Wagner wird sich nun wegen Totschlages zu verantworten haben.

Opfer der Berge.

wtb **München,** 26. Aug. (Drahtber.) Nach einer Mitteilung der Rettungsstelle des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in Partenkirchen ist die 26jährige Lehrerin Elise Holzammer aus Düsseldorf vermutlich am letzten Sonntag vom Krottenkopf abgestürzt. Die Leiche wurde von Kindern gefunden und durch Bergführer der Rettungsstelle Partenkirchen geborgen.

Bootsunglück im Kurischen Haff

wtb. **Memel,** 26. Aug. Gestern nachmittag ereignete sich, wie das Memeler Dampfboot berichtet, auf dem Kurischen Haff bei Perwelk, 10 Kilometer südlich von Schwarzort, ein schweres Unglück. An dem Hafenleuchturm, der etwa 150 Meter vom Ufer entfernt am Hafen liegt, wurden von Angestellten des Hafenbauamtes Memel Instandsetzungsarbeiten vorgenommen. Dabei wurde ein Monteur mit einem Boot abgetrieben. Angestellte des Hafenbauamtes ersuchten, ihren Kollegen in einem Segelboot zu erreichen und an Land zu bringen. In einer Entfernung von mehreren hundert Meter vom Lande schlug das Segelboot um und alle sechs fielen ins Wasser. Fischer konnten nur drei Mann retten. Die anderen drei ertranken. Das abgetriebene Boot mit dem Monteur wurde später von einem Fischer in dem Hafen treibend aufgefunden und der Monteur gerettet.

Das Grubenunglück auf dem Hildebrandt-Schacht

Bisher 9 Opfer

wtb. **Kattowitz,** 27. Aug. (Eig. Funkmeld.) Zu dem Grubenunglück auf dem Hildebrandt-Schacht wird noch gemeldet: Die Rettungsarbeiten gestalten sich durch die dauernd nachstürzenden Gesteinsmassen außerordentlich schwierig. Auf dem Hildebrandt-Schacht wurden neun Opfer bisher zu Tage gefördert. Von ihnen sind drei tot, die übrigen schwer verletzt. Zu den sechs noch von den Gesteinsmassen Eingeschlossenen wird man bestenfalls erst Mittwoch abend gelangen können; sie geben auf Klopfzeichen keine Antwort mehr.

Aus Kreisen der Bergverwaltung wird noch mitgeteilt, daß das Unglück auf ein tektonisches Beben zurückzuführen sei, das den Pfeilereinsturz veranlaßt habe.

Eine halbe Million Kronen für Andrés Tagebuch

cnb. **Berlin,** 26. Aug. (Eig. Meld.) Obwohl noch nicht bekannt ist, ob das Tagebuch Andrés so gut aufgetaut und erhalten werden kann, daß man die Schrift zu entziffern vermag und obwohl man noch nicht weiß, ob die Aufzeichnungen bis zum Untergang der Expedition fortgesetzt worden sind, ist, wie der Berliner Börsenzeitung aus Stockholm gemeldet wird, von einem ausländischen Pressekonzern bereits eine halbe Million Kronen für die Veröffentlichung des Tagebuches geboten worden.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das schwedische Panzerschiff Oskar II. die sterblichen Ueberreste der Forscher nach Schweden einholen. Es ist jedoch auch der Vorschlag gemacht worden, daß der alte Kreuzer Svensksund zu diesem Zweck nach Tromsö abgeht, da seinerzeit die André'sche Expedition auf diesem Kriegsschiff nach der Insel befördert wurde, von wo die Ballonfahrt ausging. André wird seinen Wünschen entsprechend in seinem Heimatort, dem mittelschwedischen Städtchen Gräma, beigesetzt werden.

Der Kommission, die die schwedische Regierung wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen nach Tromsö schickt, wird u. a. ein besonderer Fachmann angehören, der die Auftauung und Bewahrung des Tagebuches übernehmen wird. Untersuchungen haben ergeben, daß es durch ein besonderes Verfahren unter allen Umständen möglich sein wird, die Schrift zu entziffern, falls sie mit Tinte oder Bleistift geschrieben ist. Wenn André dagegen Kopierstift gebraucht haben sollte, besteht wenig Aussicht dafür. Ganz besonders interessiert die Frage, ob die André'sche Expedition vor der Katastrophe den Nordpol überflogen hat.

Die Bombenattentate vor Gericht

21 Personen angeklagt

Voraussichtliche Verhandlungsdauer vier Wochen

wtb. **Altona,** 26. Aug. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann heute der Prozeß gegen die sogenannten holsteinischen Bombenleger. Die Anklage richtet sich gegen 21 Personen. Bisher sind etwa 60 Zeugen allein durch die Staatsanwaltschaft geladen. Die Zahl der Zeugen dürfte sich im Laufe der Verhandlungen noch vermehren. Man rechnet mit einer Prozeßdauer von etwa vier Wochen. Die Anklagen lautet im wesentlichen auf Verbrechen gegen § 5 des Sprengstoffgesetzes.

Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses zum Verfahren wegen der holsteinischen Bombenanschläge begann die persönliche Befragung der Angeklagten. Der Angeklagte Rehling gab einige Auskünfte über die Entstehung seiner Beziehungen zu den übrigen Angeklagten. Den ihm zur Last gelegten Diebstahl der Sprengstoffe in Mülheim a. d. Ruhr bestreitet er. Ueber seinen Aufenthalt zur Zeit der Tat macht er bestimmte Angaben, um sein Alibi nachzuweisen. Der Angeklagte Heim erklärt, er wolle nichts sagen. Die Angeklagten sähen in dem Gericht den Exponenten eines Systems, das sie bekämpfen, und so hätten sie die Ueberzeugung, daß den Richtern das Verständnis für ihre Lage und ihr Handeln fehle. Danach wurde die Verhandlung auf Mittwoch vormittag vertagt.

wtb. **Hamburg,** 26. Aug. Zu dem Sprengstoffanschläge auf das Besitztum des Kaufmanns Schliemann in Großensee meldet ergänzend das Hamburger Fremdenblatt, Schliemann habe vor einiger Zeit einen Erpresserbrief erhalten, in dem 25 000 RM gefordert wurden. Schliemann solle seine Bereitwilligkeit durch eine Zeitungsanzeige mit dem Stichwort „ich komme" zu erkennen geben. Die Anzeige ist auch erschienen, jedoch ohne daß es gelang, den Erpresser zu finden.

„Glauben sollst du und vertrauen!“

Roman von Gert Rothberg
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

13. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Und mit diesem Menschen hatte er verkehrt, er und noch mehr ahnungslose Freunde? Und durch diesen Mann sollte Daniela Brünneck ihre Ehre auf dem Platze lassen? Niemals, er würde sich auf ihre Seite stellen. Denn er glaubte ihr, hatte ihr jedes Wort geglaubt.

„Ich danke Ihnen, Herr Assessor! Ich muß jetzt allein sein, um das — das Geschehene überdenken zu können“, sagte Brünneck jetzt, und Lauen verabschiedete sich sofort.

„Ihre Frau Gemahlin ist unschuldig, Herr Doktor. Die ganze Infamie geht mir immer mehr auf“, sagte er noch von der Tür her. Er wußte nicht, ob Brünneck ihn gehört hatte.

Als die Tür hinter ihm zufiel, blickte Brünneck wie ein Irrsinniger um sich. Das — das sollte das Ende dieses Tages sein, der ihm ein reines, neues Glück hatte bringen sollen?

Er reckte sich plötzlich hoch auf. Die Wahrheit, und dann — das Gericht. Sie sollten nicht denken, daß sie einen Narren in ihm gefunden hatten, sie sollten ihn kennenlernen. Die Hundepeitsche für Ostendorf und — und für — Daniela ...

Brünneck stöhnte wild auf. Ein Aufruhr tobte in ihm, daß es ihn trieb, irgend etwas zu zerschlagen, etwas zu tun, einem etwas anzutun, sich Luft zu verschaffen aus dem Schmerz, der ihn zu ersticken drohte.

Von seinem Arbeitszimmer aus rief er Hannas Eltern an. Der Major war selbst am Apparat.

„Meine Tochter? Nein! Sie ist nicht bei uns gewesen und kommt auch vorläufig nicht. Wir bekamen erst heute früh einen Brief von ihr. Ein Mißverständnis höchstwahrscheinlich, Herr Doktor.“

„Ja, wohl ein Mißverständnis. Ich danke Ihnen, Herr Major.“

„Bitte, Mißverständnisse kommen vor. Schönen Gruß an Frau Daniela. Und Wiedersehen, Herr Doktor!“

„Wiedersehen, Herr Major, bitte Ihrer werten Frau Gemahlin herzliche Grüße zu überbringen.“

„Danke, wird sich freuen. Schluß!“

Brünneck legte den Hörer auf die Gabel.

„Dannie hat gelogen, Hanna Elten ist gar nicht hier.“

Das war das einzige, was Brünneck aus dem wilden Wirbel seiner Gedanken klar erfassen konnte.

Jetzt zu Daniela! Sie sollte ihm Rede und Antwort stehen, die blasse, stolze Daniela, die früher immer so kühl und stolz gewesen war und die sich doch — an einen Ostendorf verlieren konnte.

Er glaubte ihr nicht! Mochte Lauen das ruhig tun. Lauen wußte ja auch nicht, wie sie ihn, Brünneck, bereits heute früh belogen, als sie ihm sagte, Hanna habe angerufen. Es kam auch gar nicht auf die näheren Einzelheiten dieses Falles an. Die Hauptsache blieb, und die war so ungeheuerlich, daß man den Verstand verlieren konnte. Aber das durfte nicht sein. Ganz klar mußte er überlegen, was jetzt zu tun war.

Rudolf Brünneck zog sich an, ruhig und beherrscht. Unten wartete bereits sein Wagen. Ein paarmal wurde Brünneck gegrüßt; er sah es nicht. Als der Wagen daheim vor der Villa hielt, schreckte er empor. Schnell lief er den Gang zum Hause hin. Und in ihm klang es wieder: Ich muß Gericht halten. Ueber sie, die meinen guten Glauben in den Staub trat, die meinen Namen mißachtete und ihn diesem Ehrlosen preisgab. —

Daniela hörte einen raschen Schritt vor ihrer Tür, und da sprang sie auf. Sie war noch immer im Pelz. Niemand hatte nach ihr gesehen, man vermutete sie wohl noch in fröhlicher Gesellschaft.

Doktor Brünneck trat ein. Sein Blick ruhte mit stählerner Schärfe auf seiner Frau.

„Lauen war bei mir!“

„Ja, ich weiß es.“

Er warf den Hut auf den Tisch, ging im Zimmer hin und her, wandte sich mit kurzem Ruck um.

„Seit wann kennst du Ostendorf?“

„Seit ich mit Hanna Elten im Sommer zum Tennis ging.“

„Warum erfuhr ich von dieser Bekanntschaft nie etwas?“

„Es — es war damals, als ich mich von dir betrogen glaubte, da habe ich aus Trotz nichts gesagt. Und später habe ich auch geschwiegen, weil ich mich auf Hannas Warnung hin von Ostendorf zurückzog.“

„Hanna Elten? Wieso? Wie kam sie dazu, dich zu warnen?“

„Birkhoff hatte sie aufgeklärt.“

„Birkhoff! So!“

Schweigen!

Brünneck blieb dicht vor Daniela stehen, sah sie mit einem furchtbaren Blick an.

„Du bereutest aber bald genug, dich von diesem Herrn da zurückgezogen zu haben und hast die Bekanntschaft erneuert, und zwar gleich so, daß Herr von Ostendorf nun nicht mehr an deinen Gefühlen für ihn zweifeln konnte?“ fragte er, und etwas Kaltes, Grausames war um ihn.

Danielas Augen sahen leidvoll in die seinen.

„Ich bin in eine Falle gegangen. Ich — Hanna Elten hatte angerufen und ...“

„Lüge doch nicht, Danie, sei doch wenigstens wahrhaftig, wie du sonst immer warst.“

„Du glaubst mir nicht?“ schrie sie auf.

„Nein, kleine schöne Danie, ich glaube dir nicht mehr. Hanna ist nicht bei ihren Eltern; sie hatten erst heute früh einen Brief von ihr bekommen.“

„Rudolf, Miennie nahm die Bestellung ab. Und da ich noch schlief, hat sie mir diese Bestellung erst später übermittelt.“

Da Brünneck schwieg und sie nur immer mit diesem kalten, musternden Blick ansah, erzählte ihm Daniela, wie sie nach dem Jagdschloß gekommen war.

„Ein Märchen, Danie! Ich glaube dir kein Wort davon. Jetzt habe ich endlich auch den Schlüssel für dein Benehmen gefunden, diesem Benehmen, das mich im Sommer bald zur Verzweiflung gebracht hat. Was ich für kindische Laune hielt, war also bereits schärfste Abwehr gegen mich, weil dir der andere im Kopfe spukte. Warum warst du nicht wenigstens so ehrlich und bekanntest offen, wie du dachtest? Warum ließest du es erst zu diesem gesellschaftlichen Skandal kommen? Denn bereits morgen werden es die Spatzen von den Dächern pfeifen, wie Rudolf Brünneck von seiner Frau am Narrenseil herumgeführt wurde.“

„Rudolf, ich schwöre dir, daß ich unschuldig bin.“

Er lachte hart, grausam.

„Und du verlangst, daß ich dir glaube? Nein, Danie! Ich bin fertig mit dir. Mir genügen diese Tatsachen.“

Er wandte sich dem Fenster zu, blieb dort stehen, kreuzte die Arme, blickte minutenlang auf die Straße hinab. Dort drüben war heute Ostendorf vorübergegangen. Also war er es doch gewesen!

„Rudolf!“

Er sah sich nicht nach ihr um.

Daniela erfaßte seine Hand, drückte die weichen Lippen darauf. Voll Abscheu entzog er ihr diese Hand.

„Laß die Komödie, Danie! Du verlierst nur noch mehr in meinen Augen.“

„Rudolf, ich schwöre dir bei dem Leben unseres Kindes, das ich unter dem Herzen trage: Ich bin unschuldig!“

Er wandte sich um. Seine großen Augen blickten sie durchbohrend an. Daniela senkte die Augen nicht. Da hoben sich seine Arme; doch schon sanken sie wieder herab, und Rudolf Brünneck sagte mit abgewandtem Gesicht:

„Es braucht ja nicht mein Kind zu sein, Danie ...“

Das junge Weib sank in sich zusammen. Er rührte sich nicht; dann aber hob er sie doch auf, trug sie zum Diwan hinüber, schob ihr ein Kissen unter den Kopf und stöhnte:

„Danie, wären wir doch beide tot!“

* * *

„Ich bitte dich, gehe zu Danie! Ich muß noch einmal fort.“

Doktor Brünneck sah an Tante Maria vorüber. Sie trat dicht zu ihm.

„Ich habe immer geschwiegen, Rudolf; aber sei nicht zu hart gegen Danie. Sie hat dir nichts weiter getan, als dich nur durch ihr kindliches Benehmen gekränkt. Du ...“

„Laß gut sein, Tante Maria. Ich habe noch etwas Dringendes zu tun. Vielleicht erzählt dir inzwischen Danie alles; ich muß jetzt wirklich fort. Also entschuldige, bitte.“

Er ging, und sie sah gerade noch, wie er die Hetzpeitsche vom kleinen Tisch in der Flurgarderobe nahm.

Da ging sie still in Danielas Zimmer, wo die junge Frau ihr mit großen, furchtbaren Augen entgegenblickte.

„Rudolf soll zu mir kommen, Tante Maria. Es muß sich doch alles aufklären!“

Wie ein müdes Kind lehnte Daniela den Kopf an die Schulter der alten Dame und erzählte. Verschwieg nichts!

„Danie, das ist furchtbar. Rudolf nahm die Hetzpeitsche mit. Wenn er nun nach dem Jagdschloß fährt? Bedenke doch den Skandal!“

Daniela vergrub den Kopf wieder in dem Kissen und antwortete auf nichts mehr.

Maria von Lorring aber saß da wie vernichtet. Daniela und Rudolf im Mittelpunkt eines gesellschaftlichen Skandals!

Furchtbar! Nicht auszudenken!

* * *

Unterdessen fuhr Brünneck mit seinem Wagen nach dem Jagdschloß hinaus. Er saß selbst am Steuer. Er hätte es jetzt nicht ertragen, einen fremden Menschen in seiner Nähe zu haben.

Ein paarmal kam der schwere Wagen auf der glatten Landstraße ins Schleudern, doch es gelang dem geübten Fahrer jedesmal, ihn wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

Brünneck dachte: Wenn ich jetzt das Genick bräche, dann ist es ja auch gut.

Die Fenster des Jagdschlosses waren fast sämtlich hell erleuchtet. An den in regelmäßigem Rhythmus vorübergleitenden Schatten sah Brünneck, daß man tanzte. Jawohl, dort oben tanzte man! Was störte diesem Kerl ein zerbrochenes Glück?

Brünnecks Hand umspannte den Griff der Peitsche fest, ganz fest, als er ausstieg.

In der Halle kam ihm ein Diener entgegen.

„Wen darf ich melden?“

„Sie brauchen mich nicht zu melden. Ich bin überzeugt, daß Ihr Herr mich längst erwartet.“

Der neue Gast war dem Diener unheimlich. Er stellte sich ihm in den Weg. Ein Griff Brünnecks nerviger Hand schob ihn zur Seite.

Brünneck schritt hoch aufgerichtet die Treppe hinauf.

Oben war der Tanz zu Ende. Man hörte lautes Gelächter. Eine quäkende Männerstimme sang ein blödes Niggerlied.

Langsam trat Brünneck über die Schwelle, die Hetzpeitsche in der Faust. Seine Augen suchten, fanden! Brünneck stand dicht vor dem zurückweichenden Ostendorf.

Die Peitsche fuhr durch die Luft, zeichnete rote Striemen auf das Gesicht des anderen, ein-, zwei-, dreimal!

Brünnecks laute, harte Stimme sagte in das entsetzte Schweigen hinein:

„Die Zahlung, du Lump! Die Zahlung für die Gastfreundschaft, die meine Frau hier kurze Zeit genoß. Ich verlange nichts umsonst.“

Die Damen drängten sich dicht aneinander in scheuer Furcht. Hoch aufgerichtet standen die Herren. Man wußte was jetzt folgen mußte.

Doch nichts geschah!

Zwei der Herren traten an Ostendorfs Seite, flüsterten ihm etwas zu. Doch der stand mit gezeichnetem Gesicht, blickte aus tückischen Augen zu Brünneck auf und brüllte:

„Das ...“

Da hielt er auch schon inne. Und wieder klang Brünnecks Stimme laut und klar:

„Wundern Sie sich nicht, meine Herren, Herr von Ostendorf würde seine Forderung, selbst wenn er den Mut aufbrächte, verschwenden. Ich schlage mich nicht mit einem, der schon längst keine Ehre mehr hat und gebrandmarkt ist.“

Brünneck ging, und wie auf Befehl folgten ihm sämtliche Herren. Es wurde nichts gesprochen, aber Brünneck wußte, daß er alle hinter sich hatte. Die Herren bestiegen ihre Schlitten, und Brünneck fuhr mit seinem Mercedes davon.

Und oben im Festsaal stand Ostendorf, drückte ein Tuch gegen das Gesicht und brüllte:

„Hinaus, ich will allein sein.“

Da gingen auch die „Damen“, die von den Herren herzlos im Stich gelassen worden waren.

Brünneck aber saß am Steuer, und in ihm drängte es: Jetzt zu Danie! Jetzt mit ihr das letzte Wort sprechen!

Doch da stockte ihm der Herzschlag. Daniela! Sie trug ein Kind! Ihr durfte er kein Wort mehr sagen. Sie war geschützt durch das keimende Leben.

„Danie, wie anders könnte alles sein!“ stöhnte er auf.

* * *

Von seiner Klinik aus telephonierte er später an Tante Maria.

„Ich nehme an, daß du inzwischen erfahren hast, was so plötzlich alle Hoffnung auf ein neues Glück zerstörte. Ich will Danie nicht mehr sehen! Ich bitte dich, verreise mit ihr; ich werde der allgemeinen Sensationslüsternheit allein die Stirn bieten. Meine Sachen, soweit ich sie brauche, lasse ich noch abholen. Verlasse Danie nicht! Doch zwischen mir und ihr ist alles zu Ende. Leb wohl, Tante Maria! Versuche nicht, mich umzustimmen, ich kann nichts mehr ändern.“

„Dann leb wohl, Rudolf! Ich begleite Danie selbstverständlich. Mögest du es nie bereuen, denn — verzeihe, ich glaube nicht an Danies Schuld!“

„Ich habe dir keine Vorschriften zu machen, Tante Maria, doch ich — du wirst mich verstehen, wenn du erst klarer denkst darüber — ich würde mich unmöglich machen.“

Seine Stimme klang zerquält. Da sagte die alte Dame nichts mehr. Brünneck aber preßte die Faust an den Mund.

„Danie, hast du denn diese Stunden der Liebe ganz und gar vergessen können? So vergessen, daß du einem Ostendorf Rechte einräumen konntest?“ stöhnte er dann.

Plötzlich hob er den Kopf. Es war ihm, als habe ein feines Stimmchen „Vater“ gerufen. Da legte Rudol Brünneck beide Arme auf den Tisch, den Kopf darauf und weinte, weinte das erste Mal in seinem Leben, weinte um ein für immer verlorenes Glück!

Dann aber, als er aufstand, war sein Gesicht hart und finster. Das ganze Leben stand darin verzeichnet, das Leben, das Rudolf Brünneck in Zukunft führen würde.

* * *

So, das war ja ein ereignisreicher Jahresanfang gewesen! Nein, was da alles passiert war! Nicht zu glauben! Erst der Skandal mit der jungen Frau Doktor Brünneck! Ihre Flucht, nachdem der Ehemann den Liebhaber halbtot geprügelt hatte. Denn die Tatsachen wurden natürlich alle ein bißchen verdreht. Schließlich würzt man sich alle Speisen erst, ehe man sie ißt! Also?

Ja, das war der Anfang gewesen. Dann war die Prinzessin Oldenhausen im Kindbett gestorben. Einige Wochen später war Hanna Elten für immer zu ihren Eltern heimgekehrt. Ihr Mann war mit dem Pferde gestürzt und an den Folgen seiner Verletzungen gestorben. Seine junge Witwe hatte für sich den Schwesternberuf erwählt. Nein, so was! Als wenn man nicht auch ein zweites Mal sich glücklich verheiraten könnte! Da aber Hanna jeder Anspielung auswich und tapfer ihren Weg ging, so verstummten die mehr oder minder gutgemeinten Reden. Ja — und nun? Nun sollte einem noch nachträglich die größte Sensation der ganzen Ereignisse wieder genommen werden?

Das, was alle Gemüter erregte, war folgendes:

Doktor Brünneck, der verschlossen und vollständig weltabgewandt seinen Beruf noch immer ausübte, wurde eines Tages Zeuge eines Flugzeugunglücks. Ein Passagierflugzeug stürzte unweit von ihm ab, als er sich auf einem seiner weiten, einsamen Spaziergänge befand. Es war in der Nähe des Flugplatzes, und drüben standen auch eine Menge Menschen, die der Ankunft des Flugzeuges harrten.

Brünneck hatte schon eine ganze Weile bedenklich den Landungsversuch des Piloten beobachtet. Irgend etwas mußte an der Maschine nicht ganz in Ordnung sein. Aus etwa dreißig Meter Höhe stürzte sie ab. Ein lauter Schrei aus vielen Kehlen. Man rannte an die Unglücksstelle. Der Pilot und ein Fahrgast waren schwer verletzt, die anderen Fahrgäste, drei an der Zahl, tot!

Brünneck eilte hinüber. Konnte er vielleicht noch helfen? Man drängte das Publikum bereits zur Seite, die Flugplatzwache isolierte den Platz.

Da betrat Brünneck den Platz. Der eine der Herren kannte ihn.

„Doktor Brünneck“, sagte er erleichtert. „Die erste Hilfe für die Verletzten.“

Brünneck beugte sich über den Piloten. Der schien eine Gehirnerschütterung zu haben. Irgendwelche Verletzungen konnte Brünneck nicht feststellen.

„Ins Krankenhaus, so schnell wie möglich! Er ist zu retten.“

„Es ist bereits angerufen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Nachbar-Städten

Aus Groß-Dortmund

— **Sie haben's ja . . . .!** Die Dortmunder Stadtverwaltung will auf dem Marktplatz eine Bedürfnisanstalt bauen — um den nicht geringen Betrag von sage und schreibe 50 000.— RMk. — Es ist fast unglaublich, daß solche Ausgaben von einer Verwaltung überhaupt nur angeregt wird, nachdem die finanziellen Verhältnisse auch in Dortmund von einem Sparkommissar überwacht werden. Steuerzahler! wehrt Euch Eurer Haut!

— **Rabiater Familienvater.** Zum Schutze seiner Familie mußte der Bergmann Sch. aus dem Stadtteil Nette festgenommen werden, weil er in der Trunkenheit seine Frau und Kinder fortgesetzt mißhandelte. Er geriet dabei so in Wut, daß er das Treppengeländer zu seiner Wohnung abriß. Auch die Mitbewohner des Hauses bedrohte er in übler Weise.

—**Rabiate Gäste.** Als nachts eine Streife der Schutzpolizei in einer Wirtschaft an der Hukkarder Straße nach Eintritt der Polizeistunde noch Gäste bemerkte, betraten die beiden Beamten das Lokal, um den Wirt zu veranlassen, die Gäste zum Verlassen des Lokals aufzufordern. Die sechs Gäste, darunter ein Gastwirt Sch. nebst Sohn, verließen darauf die Wirtschaft. Draußen fiel es dem Sohn des Wirtes ein, nochmals in die Wirtschaft zurückzukehren, um sich, wie er sagte, Zigaretten zu holen. Die beiden Beamten der Polizeistreife verwehrten ihm den Eintritt in die Wirtschaft, worauf der junge Sch. den einen Beamten angriff. Da Sch. seinen Kopf nicht durchsetzen konnte, entfernte er sich. Kurz darauf kam er aber wieder zurück und griff im Sturm auf den Eingang zur Wirtschaft den Beamten von neuem an. Als dieser Hilfe durch seinen Begleiter erhielt, erschien plötzlich der Vater Sch. auf der Bildfläche, zog eine Pistole und schoß auf den zu Hilfe kommenden Beamten. Wenn nicht der Inhaber der geschlossenen Wirtschaft hinzugesprungen und die Hand mit der Pistole herabgedrückt hätte, würden die beiden nun in den Fußboden gehenden Schüsse folgenschweres Unheil angerichtet haben. Sch. wurde nebst seinem Sohne durch die Gummiknüppel der Beamten überwältigt und verhaftet. Der durch einen Schuß am Halse verletzte Polizeioberwachtmeister Stein fand Aufnahme in Luisenhospital. Sch. und Sohn werden vom Gericht wohl einen ordentlichen Denkzettel bekommen.

— **Die Hand abgeschnitten.** Eine 42jährige Ehefrau in der Aplerbeckermark war nach zeitweisem Aufenthalt im Krankenhause wegen Nervenleidens wieder heimgekehrt. Als ihr Sohn jetzt nach Hause kam, fand er die Türen zur Wohnung verschlossen. Nichts Gutes ahnend, stieg er durch das Fenster ein und fand seine Mutter blutend am Boden liegen. Diese hatte sich während des Badens die linke Hand abgeschnitten; sie lag noch in der Badewanne. Die schwerverletzte Frau fand Aufnahme im Krankenhause; sie ist gestern ihren Verletzungen erlegen.

Lüdinghausen. Das totbringende Motorrad. Der Berginvalide Nikolaus Pelowski wurde, als er bei eintretender Dunkelheit von der Erntearbeit heimkehrte, von einem in rasendem Tempo ankommenden Motorradfahrer überfahren. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und der Leib wurde ihm aufgerissen. Die Verletzungen waren so schwer, daß P. kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus, starb. Der Motorradfahrer wurde von der Polizei festgestellt.

Bochum. Durchs Fenster geworfen. In einem Hause an der Maltheserstraße kam es zwischen drei Männern zu einer wahren Schlägerei, in deren Verlauf zwei Beteiligte einen Gegner ergriffen und ihn kurzerhand durchs Fenster warfen. Er mußte mit schweren Verletzungen dem Krankenhause zugeführt werden. Die Täter ergriffen die Flucht, konnten aber ermittelt werden. Das dicke Ende wird noch folgen.

Gelsenkirchen. Drei Leichen aus dem Kanal geborgen. Aus dem Rhein-Herne-Kanal wurde in der Nähe der Sutumer Straße eine unbekannte männliche Leiche und eine Kindesleiche geborgen. Die örtliche Mordkommission ist sofort benachrichtigt worden. — Ferner fand man im Emscher-Kanal die Leiche einer Frau, die am Hinterkopf eine Wunde aufwies. Die Leiche war nur mit einem Schlüpfer, Strümpfen und Schuhen bekleidet.

Gelsenkirchen-Buer. Rohe Gesellen. Auf der Feldhauserstraße in Buer-Scholven wurde der Bergmann Walter Husmann angeblich von den Gebrüdern Sprunkeln mit einem scharfen Gegenstand in den Kopf, in die rechte Schulter und die Lunge gestochen. H. wurde dem Krankenhaus zugeführt. Es besteht noch Lebensgefahr.

Gelsenkirchen-Buer. Acht Männer überfallen eine Frau. Acht Arbeitslose drangen gewaltsam in die Wohnung des Invaliden Mehlert in Buer ein und zerschlugen sämtliche Fensterscheiben und Stühle. Die allein anwesende Ehefrau wehrte dem Treiben der Eindringlinge und brachte dem Arbeitslosen Dudda mit einem Tischmesser einen Stich in den Unterarm bei. Was die Arbeitslosen zu dem Eindringen veranlaßt hat, steht noch nicht fest.

Recklinghausen. Ueberfahren. Der Bergmann Johannes Horsten wurde auf der Stukkenbuscher Straße von einem Motorrad angefahren und zu Boden geworfen. Beide Personen wurden erheblich verletzt und dem Prosperhospital zugeführt. Schuld soll den H. treffen, der vor das Kraftrad gelaufen ist.

Recklinghausen. Aufregende Verhaftung. Gegen 14,30 Uhr bemerkte ein Schupowachtmeister im Obstgarten des Braumeisters Vogel an der Dortmunder Straßen einen Mann, der sich beim Herannahen des Beamten versteckte. Vorher hatte er auf einem Baum gesessen und das Obst heruntergeschüttelt. Der Beamte wollte zur Festnahme des Diebes schreiten und forderte ihn auf, herauszukommen, jedoch erfolglos. Nun ging der Beamte gegen ihn vor. Der Dieb verweigerte die Angabe seiner Personalien und griff den Beamten tätlich an. Vor dem Garten hatte sich inzwischen eine Menge Neugieriger auf der Straße angesammelt, die eine drohende Haltung gegen den Beamten annahm. Es wurden Rufe laut, wie: „Schlagt den Hund tot! Macht ihn kalt!" usw. Zwei Personen sprangen über die Mauer und griffen den Beamten ebenfalls an, um den festgenommenen Dieb zu befreien. Der Beamte sah sich in der übelsten Lage, als endlich das Ueberfallkommando, das ein Passant telefonisch herbeigerufen hatte, erschien. Nach kurzen Kampfe wurden die beiden Angreifer überwältigt und samt dem Dieb ins Polizeigefängnis eingeliefert. Ein gerichtliches Nachspiel ist die böse Folge.

Gladbeck. Eine Frau überfahren. Die Ehefrau Gobinski geriet mit ihrem Fahrrad in die Straßenbahnschienen und stürzte. Sie wurde von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Motorrade überfahren und am Kopfe, Oberschenkel und den Kniegelenken schwer verletzt, sodaß sie völlig bewußtlos dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Brilon. Ein unverschämter Beeren„sucher". Ein hiesiger Arbeiter war in den Wald gegangen, um Beeren zu ernten. Da er aber dazu zu faul war und nicht ohne Beeren heimkehren wollte, so nahm er mehreren Kindern, die den ganzen Tag mühevoll gesammelt hatten, die Eimer ab, füllte den eigenen Eimer damit und schütete den Rest den weinenden Kindern vor die Füße. Glücklicherweise ist der Mann erkannt und zur Anzeige gebracht worden.

Beckum. Krieg unter den Barbieren. Rasieren und Haarschneiden ist in unserer Stadt augenblicklich sehr billig, sodaß bald mit einem Fremdenzustrom zu rechnen sein dürfte. In einzelnen Geschäften wird lt. „M. M." bekanntgegeben, daß dort das Rasieren nur noch 15 Pfg., Haarschneiden 30, 40 und 50 Pfg., und für Kinder 20 Pfg. kostet. Gerade im Friseuergewerbe macht sich in Beckum die Konkurrenz sehr stark bemerkbar. So hatten z. B. bei der Behörde in der Vorkriegszeit 7 Friseure ihr Gewerbe angemeldet, heute hat sich die Zahl mit 17 mehr als verdoppelt.

Münster. Um die Getränkesteuer. Die Stadtverordneten beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung bekanntlich mit der Einführung einer Bier- und Gemeindegetränkesteuer. Die Biersteuer wurde beschlossen und die Beschlußfassung über die Getränkesteuer auf Antrag um 14 Tage verschoben. Diese Zeit ist nun um, sodaß die Stadtväter am Mittwoch (27. August) sich wieder mit der Einführung einer Ordnung über die Erhebung einer Gemeinde-Getränkesteuer in Münster zu befassen haben werden. Für die Erhebung der Steuer, gegen die sich hauptsächlich der Widerstand in der letzten Sitzung richtete, soll jetzt ein neuer Modus gefunden werden.

Gescke. Auf einen Hammer tödlich aufgeschlagen. Der Dreschmaschinenführer G. Dahlhoff war auf einem Hofe in Altengeseke beschäftigt. Als er mit einem Hammer herumhantierte, stolperte er plötzlich, kam zu Fall und schlug mit dem Kopfe so heftig auf den Hammer auf, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Frau und neun unmündige Kinder trauern um ihren Ernährer.

Borghorst. Unter das eigene Fuhrwerk geraten. Der 40jährige Landwirt Kroosgang war mit dem Einfahren der Ernte beschäftigt. Auf dem Heimwege setzte er sich aufs Pferd. Das Tier scheute jedoch plötzlich, warf seinen Reiter ab, und dieser wurde von dem nachfolgenden Wagen überfahren. Mit schweren Kopfverletzungen und einem Oberschenkelbruch mußte der Verunglückte dem Krankenhause zugeführt werden.

Olpe. Die Wirbelsäule zerschmettert. Beim Verladen von Telegraphenmasten wurde ein bei der Post in Grevenbrück beschäftigter Arbeiter von einem herabfallenden Mast zu Boden gepreßt. Man brachte ihn ins Krankenhaus, wo schwere Verletzungen festgestellt wurden. U. a. ist ihm die Wirbelsäule zerschmettert worden, sodaß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Siegen. Durch Starkstrom getötet. Im Walzwerk der Charlottenhütte im nahen Niederschelden kam der Arbeiter Willi Weber, der unbefugt einen Kran betreten hatte, mit der Starkstromleitung in Berührung. Er war sofort tot.

Pianokauf ist Vertrauenssache
gute gebr. PIANOS
darunter Marken-Pianos, haben wir immer vorrätig und unter sehr günstigen Bedingungen abzugeben.
Carl Schmitt, Hagen
Hofpianofabrik.

Honig-Fliegenfänger
ARABA

eingetroffen
Carl Braus
Bahnhofstraße 3.
Große Marktstraße 3.

Technikum
Lemgo i. Lippe
Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau
Maschinenbau, Elektrotechnik

Lest Bücher — Wissen ist Macht!

Die moderne 1677
Maßkleidung
erhalten Sie in guter Ausführung bei billigster Berechnung bei
Carl Lange
Schillerstr. 10

Statt Karten!

Willy Hellwig
Käthe Hellwig
geb. Schäfer
Vermählte

Schwerte — Medebach, Corbacherstr.

27. August 1930.



Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh',
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Heute nacht 12¹⁰ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Karl Bremshey

im Alter von 56 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, den 26. August 1930.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 29. August, nachmittags 4½ Uhr, vom evgl. Krankenhause aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

Ob groß der Schuh,
Ob klein er sei,
Schnell, gut sollt ihn
Die Schu So Lei!
Einheitspreise, genäht, geklebt oder gepinnt.
Schu So Lei
Fritz Brutkuhl
Schuhmachermeister.
Gegenüber vom alten Rathaus.
Herren- Sohlen Mk. 2.80 Absätze „ 1.20
Damen- Sohlen „ 2.20 Absätze „ 0.80
Schuhfärben in allen Modefarben R.-M. 1.50
2546

Freischütz
Jeden Mittwoch
Konzert und Tanz
31. Aug. Ziel- und Geschicklichkeitsfahrt des Motorfahrerklubs ADAC und Militär-Konzert 13. Inftr. Ludwigsburg

Jungdeutsche Brüder!
die die Abwanderung zu den Demokraten nicht mitmachen, sondern parteipolitisch frei in ihren Entschließungen und bewußt schwarz-weiß-rot bleiben wollen, finden Anschluß, sei es einzeln, sei es als eigene Einheit, an dem aus dem Jungdeutschen Orden hervorgegangenen Deutschorden, Ballei Westfalen. — Anschriften erbeten an
Alfred Leist, Reichsbahnoberinspektor a. D., Hagen, Roonstraße 5.



Bedarfs-Artikel
Apparate
neueste Modelle zu Fabrikpreisen!
MEHLHOSE
FOTO
SCHWERTE
Postplatz
Medizinal-Drogerie
Modernste Ausführung aller Arbeiten. — Entwickeln, Kopieren, Vergrößern.

Für sämtliche Feste empfehlen wir
Fackeln u. Guirlanden
Buchhandlung Carl Braus

Die Wählerlisten liegen auf!

Jeder, der keine amtliche Benachrichtigung erhalten hat, muß die Liste einsehen und Eintragung beantragen.

Solingen. Blutiger Ausgang eines Familienstreites. In dem Hause Grenzstraße 28 hat ein schon lange bestehender Familienstreit ein blutiges Ende gefunden. Zwischen dem Sohn der Hausbesitzerin, Artur H., und seinem Schwager war es wiederholt zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen. Gestern nun überfiel H. seinen Schwager im Hausflur und schlug ihn mit einem Bügeleisenbolzen, den er an einem Strick befestigt hatte, nieder, Als L. mit schweren Kopfverletzungen zusammenbrach, schlug H. noch mit einer Eisenstange auf den am Boden liegenden Schwager ein. L. wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, der Täter wurde wegen Mordverdachts in Haft genommen.

Mülheim. Der Tod auf der Polizeiwache. Gestern gegen 23,30 Uhr wollte der Polizeiwachtmeister Hans von W. von der hiesigen Bereitschaft seinen Kameraden eine Selbstladepistole, die er am gleichen Tage von einem Privatmann geschenkt erhalten hatte, zeigen. Nachdem er einen Selbstladestreifen gemäß der Dienstvorschrift in der Ecke eines Zimmers entfernt hatte und die Waffe für entladen hielt, wollte er seinen Kameraden den Mechanismus erklären. Hierbei entlud sich die Pistole und der Schuß traf den Polizeiwachtmeister V. in den Hinterkopf. Er wurde sofort ins Krankenhaus geschafft, ist aber gestern vormittag gestorben.

Mülheim-Ruhr. Leichenlandung. Am 25. August wurde in der Nähe des Hauses Ruhrtal die Leiche eines etwa 24jährigen Mannes gelandet, die erst kurze Zeit im Wasser gelegen hatte. Die Beine der Leiche waren zusammengebunden. Die Persönlichkeit des Toten steht noch nicht fest, da keinerlei Ausweispapiere gefunden wurden. Die Leiche wurde in das Leichenhaus nach Kettwig gebracht.

Reformations-Ausstellung in Siegen eröffnet.

Das Sieger- und Dillenburger Land (Synode Siegen und Dekanat Herborn) feiern vom 31. Oktober bis 2. November 1930 ihr 400 jähriges Reformationsjubiläum und die 300jährige Wiederkehr der Einführung des Heidelberger Katechismus. Als Vorbereitung dazu wurde am 11. August im oberen Schloß der Stadt Siegen eine umfangreiche Gedenkausstellung eröffnet. Neben dem Eigenbesitz des Museums sind dort wertvolle Stücke aus dem Besitz der Siegerländer und Dillenburger Gemeinden und dann vor allem aus vielen deutschen und holländischen Museen, auch aus dem Privatbesitz des holländischen Königshauses und der Fürstin Magdeleine von Wittgenstein-Berleburg ausgestellt.

An der Eröffnung nahmen die Geistlichen der oben genannten Synoden und die Stadt- und Landbehörden des Kreises Siegen teil. Im Mittelpunkt stand die Festrede des Superintendenten Hubbert, der besonders auf die Bedeutung des Hauses Nassau-Oranien in der Zeit der Gegenreformation hinwies. Die Nassau-Oranier waren es, welche die Selbständigkeit Hollands und damit des reformierten Bekenntnisses gegenüber den Spaniern retteten. Ohne die Nassau-Oranier wäre nach menschlichem Ermessen der Dreißigjährige Krieg für die Evangelischen noch ungünstiger verlaufen. Es gab eine Zeit, wo in dem stillen Winkel des Dilltales die Fäden des Weltgeschehens zusammenliefen. So schreibt Heinrich von Treischke: „Nur auf einer Scholle des protestantischen Deutschlands stand den Mächten der Gegenrevolution eine ebenbürtige Kraft des Gedankens und des Willens gegenüber. In dem stillen Winkel des Dilltales kreuzten sich, wenn der große Schweiger und Johann der Aeltere daheim weilten, die Depeschen aus Venedig und Rom, Antwerpen und Paris, und an den Rechnungen dieser ernsten Denker hing die Freiheit der Welt". Daneben erhob der Superintendent die Bedeutung der Universität Herborn hervor, an der Männer wie Olevian, Piskator, Alstedt und Althusius lehrten; zu ihren Füßen saßen Studenten aus fast allen Ländern Europas. Hier hat auch letztlich die sogenannte Foederaltheologie ihren Ursprung, welche dann durch den Holländer Coccejus zu höchster Blüte geführt wurde. Von dieser großen Vergangenheit will uns die nunmehr eröffnete Gedenkausstellung einen lebensvollen Anschauungsunterricht geben

Danach gab Museumsdirektor Dr. Kruse einen lehrreichen Ueberblick über die ausgestellten Blätter, Bücher und Handschriften, über die Gemälde, Urkunden und Geräte. Der folgende Rundgang öffnete allen Teilnehmern unter der sachkundigen Führung von Dr. Kruse und Professor D. Schlosser aus Herborn das Auge für den Wert und die Seltenheit, ja Einzigartigkeit der ausgestellten Gegenstände. Man sieht in seltenen Originalien Porträts der Reformatoren Luther, Calvin, Melanchthon, Olevian und auch der Nassauer Fürsten. Lukas Cranach und Dürer, flämische, französische und holländische Meister sind vertreten. Man sieht viele Schriften Luthers in ihrer ersten Auflage, die bedeutendste vorreformatorische Lübecker Bibel, das Neue Testament des Erasmus von Rotterdam, die Piskatorbibel mit den um sie entstehenden Streitschriften der Wittenberger Fakultät, einen Ueberblick über die Katechismen und Gesangbücher, welche vor allem in der Synode Siegen in Gebrauch waren; ferner Schriften von Sarcerius, dem Siegener Reformator. Handschriften von Luther, Calvin, Melanchthon und Piskator, sowie von Johann Moritz, Wilhelm dem Schweizer und Gustav Adolf liegen aus. Sehr lehrreich auch die Siegerländer Kirchengeräte, darunter viele Geschenke von Johann Moritz und die goldene Taufschüssel, welche Johann Moritz in Brasilien zum Geschenk erhielt.

So gibt diese Ausstellung einen lebendigen Einblick in jene Zeit höchster geistiger Lebendigkeit. Auch der Forscher stößt hier auf Neues und gewinnt aus der systematischen Anordnung der Ausstellung manche Anregung. Die Ausstellung ist bis Ende November täglich geöffnet.

Die Reichsbahn wird teurer

Zur Tariferhöhung am 1. September.

Eine Beschränkung der Gültigkeitsdauer der Fahrausweise tritt in den Tagen vor und nach der Einführung der neuen Fahrpreise nicht ein. Es gelten also zum Beispiel die am 31. August ausgegebenen einfachen Fahrkarten zum Antritt oder zur Fortsetzung und Beendigung der Fahrt einschließlich bis 3. September.

In der Nacht vom 31. August zum 1. September werden die Fahrkarten ohne Rücksicht auf die Abgangszeit des Zuges bis 24 Uhr zu den alten Fahrpreisen ausgegeben. Die Fahrkarten erhalten den Stempelaufdruck des 31. August. Von 0.00 Uhr an werden alle Fahrkarten zu den neuen Preisen verkauft. Bei Beförderungsscheinen, die auch für die Rückfahrt ausgestellt sind, und in denen als Tag der Rückfahrt ein Tag nach dem 31. August angegeben ist, wird für die Rückfahrt der neue Preis berechnet. Die vor dem 1. September gelösten Arbeiterwochenkarten, Kurzarbeiterwochenkarten, Teilmonatskarten, Arbeiterrückfahrkarten und Feriensonderzugsrückfahrkarten gelten bis zum Ablauf ihrer gewöhnlichen Geltungsdauer.

Die Gültigkeit der Fahrscheinhefte der Mitteleuropäischen Reisebüros für einfache Fahrkarten im innerdeutschen Verkehr, für die gewöhnliche Fahrkarten ausgegeben werden können, wird derart beschränkt, daß die Gültigkeit der von sofort ab bis zum 31. August 1930 (einschließlich) gelösten Fahrscheinhefte am 3. September 1930 erlischt. Das gleiche gilt auch für Fahrscheinhefte, in denen mehrere geschlossene Hin- und Rückfahrten vereinigt sind. Die Einschränkung der Gültigkeitsdauer wird auf den Umschlägen und Fahrscheinen dieser Hefte bemerkt. Im übrigen wird die Ausgabe, die Geltungsdauer und Benutzbarkeit der Fahrscheinhefte nicht beschränkt. Auch ist die Benutzung von Fahrscheinheften nach dem 1. September ein Fahrpreisunterschied nicht zu zahlen. Die Fahrscheinhefte mit einschränkendem Vermerk über die Geltungsdauer sind nach dem 3. September auch gegen Nachzahlung des Fahrpreisunterschiedes nicht benutzbar.

» AUS STADT UND LAND «

Eine wichtige Entscheidung

Schwerte, den 27. August 1930.

Unter welchen Voraussetzungen kann eine Invalidenrente auch rückwirkend verlangt werden? Mit dieser Frage hatte sich das Oberversicherungsamt zu befassen. Der Tatbestand war folgender:

Ein Kaufmann R. wurde 1921 wegen schweren Nervenleidens von der Angestelltenversicherung in ein Heilverfahren überwiesen, welches mit der Feststellung dauernder Arbeitsunfähigkeit und Ueberweisung in eine Heilanstalt endete, in der sich R. noch befindet.

Seine Ehefrau betrieb zunächst das Rentenverfahren nach der Angestelltenversicherung, konnte aber damit nicht durchdringen, weil die Wartezeit nicht erfüllt war, worauf sie Antrag auf Invalidenrente für ihren Mann stellte und zwar am 29. 4. 29. Als Pfleger ihres Mannes wurde die Ehefrau am 16. Oktober 1928 gerichtlich bestellt.

Die Landesversicherungsanstalt lehnte die rückwirkende Rentenzahlung ab und bewilligte sie erst ab 1. 4. 28. Das Oberversicherungsamt bewilligte jegoch die Rente vom Tage der Erwerbsunfähigkeit, nämlich vom 15. 2. 21 ab, rückwirkend, da der Rentenberechtigte durch Verhältnisse, die außerhalb seines Willens liegen, in diesem Falle die heute noch bestehende Geisteskrankheit, an rechtzeitiger Antragstellung verhindert war.

In den Entscheidungsgründen sagt das Oberversicherungsamt des weiteren: Wenn auch der Pfleger, die Ehefrau des R., bereits seit dem 16. 10. 28 in der Lage war, Rentenantrag zustellen, diesem Antrage insoweit entsprochen worden ist, daß die Rente vom 1. 4. 28 bewilligt wurde, so durfte die Landesversicherungsanstalt doch die Rente für die vor dem 1. 4. 28 liegende Zeit nicht versagen, weil an genanntem Tage ein Pfleger noch gar nicht bestellt war und infolgedessen ohne Verschulden des Rentenberechtigten die Antragsstellung unterblieben war.

÷ **Gedenktage.**

27. August: 1756 Der italienische Maler Tizian in Venedig gestorben (geboren 1477). — 1626 Sieg Tillys bei Lutter am Barenberge über Christian IV. von Dänemark. — 1730 Der Philosoph Joh. Georg Hamann in Königsberg i. Pr. geboren (gestorben 1788). — 1770 Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel in Stuttgart geboren (gestorben 1831). — 1776 Der Geschichtsforscher Georg Niebuhr in Kopenhagen geboren (gestorben 1831).

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 26. August 1930.**

Das Hochdruckgebiet übr Mitteleuropa hat sich noch etwas verstärkt und beherrscht die Wetterlage. Das mit seinem Kern im Nordwesten Großbritanniens liegende Tief wird keinen Einfluß auf die Witterung gewinnen. In Deutschland war es heute früh trocken und meist heiter. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 12 und 17 Grad. Der Kahle Asten hatte schwachen Südostwind, heiteres Wetter und 15 Grad.

Wetteraussichten bis Donnerstag: Meist trocken und heiter, sowie warm.

÷ **Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) Ortsgruppe Schwerte.**

Im Lokale des Herrn Karl Willes fand eine erweiterte Mitgliederversammlung statt, die sich eines starken Besuches zu erfreuen hatte. Als Referent des Abend war der Spitzenkandidat der Wirtschaftsliste für Westfalen-Süd gewonnen worden. In lichtvollen, sehr sachlich gehaltenen Ausführungen beleuchtete der Redner die Stellung des Mittelstandes innerhalb der Volksgemeinschaft, indem er Steuerfragen, Pflichtdienstjahr, Youngplan und Wohnungswirtschaft in den Kreis seiner Betrachtung zog. Mehrfach unterbrach lauter Beifall den fließenden Vortrag. Herr Ebbeling-Westhofen ergänzte und unterstrich noch in längeren Darlegungen manche Gedanken des Vorredners. Die Mitgliederliste konnte zum Schluß durch eine stattliche Zahl von Neuaufnahmen ergänzt werden.

÷ **Deutsche Staatspartei.**

Heute abend 8 Uhr findet die erste öffentliche Kundgebung im Lokal „Westfälischer Hof" statt. Redner: Metzgermeister Opterbeck-Iserlohn.

÷ **Fahrplanänderungen im Kraftpostverkehr Schwerte—Westhofen.**

Vom 28. August ab werden folgende Fahrten nur noch an Werktagen (Mittwoch und Sonnabend) ausgeführt:

12,00 Uhr ab Schwerte nach Westhofen,
12,25 Uhr ab Westhofen nach Schwerte.

Ferner fallen künftig an Sonn- und Feiertagen — erstmalig am 31. 8. — die Fahrten

9,00 Uhr ab Schwerte nach Westhofen,
9,25 Uhr ab Westhofen nach Schwerte aus.

÷ **Landesheimatspiele der Provinz Westfalen.**

Der bekannte Wittener Stadtwald Hohenstein ist auch in diesem Sommer wieder das Ziel von

Büdo Salonwachs das altbekannte

---

5 Februar **7 Uhr abends**

Roman von Paul Giemos

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (S.)

Schluß. Nachdruck verboten.

Als er dem Auto entstieg, wurde er zwar von einigen Leuten gesehen; aber die beschrieben ihn schlank, glattrasiert, brauner Mantel, grauer Velourhut. Das war eine Beschreibung, die gerade auf Sie, Herr Regierungsrat, paßte, und die dem Dagmann erwünscht war. Daher wurde auch in der Wohnung der Reese eine ‚Supralta' nach der anderen geraucht. Wie der Mord geschehen ist, können wir uns ja vorstellen. In einem unbewachten Augenblick bekommt die Reese einige Tropfen Landanum in den Likör, und als sie dann tot war, suchte Dagmann das Weite.

Nun hatte Dagmann noch eine sehr schwierige Arbeit zu erledigen. Er mußte ja noch das Motiv dafür schaffen, daß Lammont die Reese ermordet haben sollte. Zu diesem Zwecke hatte er ihr den Brief diktiert, der bei Ihnen, Herr Lammont, im Papierkorb gefunden wurde. Wie aber schmuggelte er diesen Brief in Lammonts Wohnung? Sie, Herr Lammont, werden durch ein Telephongespräch geschickt in die Nähe der Mordstelle gelockt. Sie, Fräulein Lammont, machen nachmittags Ihre Besorgungen. Während Ihrer Abwesenheit öffnete er Ihre Wohnung — das war eine Kleinigkeit für ihn — und warf die Fetzen des Briefes in den Papierkorb.

Er wußte, daß in Ihrer Wohnung Nachforschungen angestellt würden. Dazu gehörte nicht viel Kombinationsgabe. Es war seine Absicht, daß man die Fetzen des Briefes bei Ihnen finden sollte. Gerade dadurch mußte Ihr Mord an der Reese plausibel und erklärlich erscheinen.

Aber Dagmann ging zu schlau vor. Er hatte uns das gewichtigste Indiz gegen ihn eigentlich selbst in die Hand gegeben. Ich meine die Fingerabdrücke. Der Brief, der bei Ihnen gefunden wurde, Herr Regierungsrat, trägt verschiedene Fingerabdrücke. Woher können diese Fingerabdrücke stammen? Zunächst von Herrn Staatsanwalt Seiden, der ihn bei Ihnen gefunden hatte und dessen Fingerabdrücke wir deshalb verglichen haben, sodann von uns Polizisten, und endlich von Ihrem Fräulein Schwester und Ihnen vorausgesetzt, daß der Brief durch Ihrer Schwester oder Ihre Hand ging. Die Fingerspuren, die wir nun fanden, stammten aber weder von Staatsanwalt Seiden, noch von uns, noch von den Geschwistern Lammont, noch von der Reese. Es mußte also der Brief noch durch die Hand eines anderen gegangen sein. Genau dieselben Fingerspuren fanden wir an dem Brief, den Rechtsanwalt Isenbeil erhielt. Diese Fingerspuren waren dieselben wie die am Likörglas, das während des Mordes in der Reeseschen Wohnung benutzt wurde.

Alles andere war dann eine Kleinigkeit. Ich hatte festgestellt, daß Dagmann seine zerbrochene Uhrkette bei einem Uhrmacher in der Vorstadt nach dem fünften Februar hat reparieren lassen und bekam dadurch noch einen weiteren Hinweis auf seine Schuld. Die Tätigkeit, die wir seit gestern abend entwickelten, bestand eigentlich nur darin, denjenigen des Mordes zu überführen, den wir schon als den Mörder in Verdacht hatten."

Als Doktor Carsten mit seinem Bericht fertig war, geizten die Anwesenden nicht mit Dank und Lob für ihn und Gambichler. Sie beide waren für Lob nicht unempfindlich und ließen sich für einige Zeit den Hymnus der Huldigungen gefallen. Dann verabschiedeten sie sich voneinander. Aber Lammont nahm den Korkzieher zur Seite:

„Sie wollten doch mir und Fräulein Andersen einen weiteren Punkt aufklären."

„Ach so", lachte der Korkzieher. „Haben Sie noch einen Raum, in dem wir zu dritt beraten können?" und er winkte Viola, ihnen zu folgen.

Als Doktor Carsten mit Gambichler das Theresiengebäude verließ, fragte Gambichler:

„Was hast du denn mit Lammont und der Andersen zuletzt noch getuschelt?"

„Ich habe namens des Regierungsrats in zartfühlender Weise um die Hand der Andersen angehalten und auch namens der Andersen in zartfühlender Weise das Jawort gegeben."

„Etwas deutlicher darfst du dich ausdrücken".

„Nun, ich habe dem Regierungsrat klargemacht, wieso es kam, daß ihn die Andersen mit dem Dagmann verwechselte. ‚Sehen Sie, lieber Regierungsrat', habe ich gesagt, ‚wessen das Herz voll ist, dessen laufen zuweilen die Sinne über. Unser Fräulein Andersen hat, seitdem sie einen gewissen Regierungsrat Lammont kennenlernte, zuviel an diesen Regierungsrat gedacht. Sie hat sich in Gedanken oft mit ihm beschäftigt, und das scheint mir auch am fünften Februar der Fall gewesen zu sein. Da hat sie sich vielleicht in ihrem Geiste ausgemalt, wie es wohl wäre, wenn dieser Lammont ihre Sehnsucht erwidern würde. Und als dann die Tür der Zelle aufgeschlossen wurde, da hielt sie denjenigen, der kam, für den, den sie ersehnte.' Natürlich wurde die kleine Andersen furchtbar rot; wahrscheinlich hatte sie ihre Gefühle für den Regierungsrat so richtig selbst noch nicht erkannt, und es war ihr sehr fatal, daß so ein frecher Kriminalist ihr die eigenen Herzensangelegenheiten erklären mußte. Aber ich denke, ich habe die Sache ganz geschickt gemacht. Als ich mich verabschiedete, haben die beiden mir die Hand in einer Weise gedrückt, die deradezu an gefährliche Körperverletzung grenzt. Sie sind sehr glücklich, daß sie sich gegenseitig wieder für anständig halten können."

„Schleierhaft ist mir eins", sagte der Hammer. „Warum hat denn die Andersen dann überhaupt den Regierungsrat angezeigt, wenn sie ihn liebt?"

Der Korkzieher erwiderte:

„Ich könnte dich ja einfach mit deinem philosophischen Grundsatz abfertigen: ‚Kenne du dich in Frauenzimmern aus!' Aber die Sache ist mir psychologisch durchaus klar. Zunächst glaube ich, daß die Andersen sich ihrer Liebe zu Lammont gar nicht bewußt war. Sie hat sich zwar in Gedanken viel damit beschäftigt; aber erkannt hatte sie sich sicher nicht. Obendrein aber glaube ich, daß sie ihn nicht angezeigt hätte, wenn sie sich nicht durch ihr Verhalten nach dem fünften Februar gedemütigt gefühlt hätte. Ich denke mir, sie wäre bereit gewesen, ihm alles zu erzählen. Sie hat wohl, als sie am nächsten Tage ins Direktorialzimmer gerufen wurde, darauf gewartet, daß er sich entschuldigen würde. Als er das jedoch nicht machte, da ist ihr das Temperament durchgegangen. Sie glaubte, er wollte sie demütigen, und suchte sich richtiggehend zu rächen. Es hat schon einen tieferen Sinn, wenn man sagt, daß Hauß und Liebe eng beieinander wohnen. Uebrigens hat sie dann die äußersten Konsequenzen aus ihrer Anzeige gegen Lammont nie gezogen und zu Isenbeils großem Kummer diesen immer wieder in der Verteidigung gelähmt. Zu allem Ueberfluß bekam sie dann noch eine Ohnmacht, als man gestern ihren Lammont verhaften wollte."

Der Hammer nickte. Die Ausführungen seines Kollegen befriedigten ihn.

Schmunzelnd fügte er hinzu:

„Die kleine Lilly hat ihrem Isenbeil glücklicherweise auch wieder verziehen."

„Und mit Recht!" erwiderte der Korkzieher. „Im Grunde genommen hat sich ja auch bei Isenbeil das Dogma bewahrheitet, daß Liebe blind macht. Verliebte befinden sich nun halt mal in labilem Seelenzustande; wie die arme Andersen die Personen verwechselte, so hat der gute Isenbeil die Situation verwechselt, sonst hätte er seine kleine Blondine nicht so rücksichtslos gestern abend abfahren lassen."

„Angesichts dieser Geschehnisse", erwiderte der Hammer, „darf man ja wohl annehmen, daß demnächst in der Zeitung die Verlobungen Andersen — Lammont und Behrens — Isenbeil prunken werden. Wissenschaftlich nennt man das dann Duplizität der Ereignisse."

„In Anbetracht der Blicke, die Staatsanwalt Seiden und Hede Lammont wechselten, glaube ich an eine Triplizität der Ereignisse", war die Antwort des Korkziehers.

Ende.

vielen Tausenden, die aus weitem Umkreise zum Besuch der Hohenstein-Festspiele kommen. Die Aufführung der Gudrun-Tragödie von Ernst Hardt auf der Wittener Freilichtbühne ist ohne Zweifel ein künstlerisches Ereignis bedeutsamer Art, das weit über die Grenzen des engeren Bezirks hinaus Aufsehen erregt. Namhafte Vertreter der Kunst, Wissenschaft und des öffentlichen Lebens haben sich anerkennend über das Spiel geäußert. So hat sich der Dichter Herbert Eulenberg, der in diesen Tagen die Aufführung besuchte und von der Darstellung überrascht war, rückhaltlos zu dem die Wittener Volksspielbewegung tragenden Gedanken bekannt. Die Aufführungen finden bis Ende September Mittwochs und Sonntags jeder Woche statt.

÷ Ferienwanderungen.

Am 28. August: Vormittagswanderung. Umgebung Schwerte. Führerin: Frl. Sommer. Beginn 8,30 Uhr, Treffpunkt kath. Kirchplatz. Knaben und Mädchen des 2. und 1. Jahrgangs.

Am gleichen Tage: Ganztags-Wanderung. Ziel noch zu bestimmen. Führer: Die Herren Beckmann und Lünemann. Beginn 8 Uhr, Treffpunkt Kirche. Knaben des 5. und 6. Jahrgangs.

Ferner am gleichen Tage, 2 Uhr, Treffpunkt Kirchplatz: Halbtags-Wanderung in die Umgebung Schwerte. Führerin: Frau Enste. Knaben und Mädchen des 1., 2., 3. und 4. Jahrgangs.

÷ **Neue Kurse an der Westfälischen Reit- und Fahrschule in Münster i. W.**

Im Lande der „roten Erde" steht der Turniersport in hoher Blüte. Es gibt wohl kaum ein Dorf, wo er nicht seine treue Anhängerschaft findet. Frisch und unermüdlich pflegen die ländlichen Reiter diesen schönen Sportzweig. Die verflossenen Turniere legten darüber ein beredtes Zeugnis ab. In der ganzen Bewegung des Reitsports steckt ein anhaltendes, mächtig lodernd es Feuer. Doch noch manches bleibt für Mann und Pferd zur Vervollkommnung übrig. Das läßt sich am gründlichsten durch die Teilnahme an einem Kursus an der Reit- und Fahrschule Münster nachholen. Dort wird den Kursisten ein gründlicher Unterricht und eine intensive Ausbildung nicht nur im Reiten und Fahren, sondern in allen zeitgemäßen Pferdefragen durch staatl. geprüfte Lehrkräfte erteilt. Gerade das Fahren findet in den meisten Reitervereinen eine stiefmütterliche Berücksichtigung, obgleich es im Brennpunkte eines jeden Vereins stehen müßte. Der westfälische Landwirt fährt mehr als er reitet. Die zunehmende Motorisierung selbst der entlegensten Landstraßen erfordert eine sichere Beherrschung der Leinen. Täglich berichten die Zeitungen von Zusammenstößen von Benzinmotoren mit Fahrzeugen. Bei allen Turnieren der verflossenen Saison rügten die Preisrichter die vernachlässigte fahrtechnische Ausbildung in den Fahrkonkurrenzen. Das Manko dieses Sportzweiges trat klar zu Tage. Die beginnenden Kurse an der Reit- und Fahrschule zu Münster werden diese Scharte auswetzen und es sich eifrigst angelegen sein lassen, auch diesen Zweig des Turniersportes besonders zu forcieren. — Darum, westfälische Landwirte, schickt eure über 17 Jahre alten Söhne, wenn sie eben in euren Betrieben abkömmlich sind, zu den Kursen nach Münster. Ein Vierteljahrkursus beginnt am 1. Oktober und die beiden 8-Wochenkurse am 1. September bezw. am 1. November ds. Js. Die Teilnahme an einem dieser Lehrgänge kann den jungen Landwirtssöhnen nicht warm genug empfohlen werden. Die Termine liegen äußerst günstig. Auskunft erteilt kostenlos die Westfälische Reit- und Fahrschule Münster i. W., Albersloherweg 34.

÷ **Von Brombeeren und Himbeeren.**

Die Brombeere, die meist viel zu wenig gewürdigt wird, harrt jetzt im Walde, an Hecken und Gärten des Pflückens. Die Brombeere ist verwandt mit der Himbeere. Der Brombeerstrauch wechselt ja nach Standort und Bodenbeschaffenheit seine Erscheinungsform; die Dornen und Blätter, die Borsten und Haare, zeigen mannigfaltige Abweichungen. Von Botanikern sind 40 bis 50 Brombeerarten festgestellt worden. Man hat mit Erfolg brombeerartige Himbeeren gezüchtet. Die aromatische Brombeere ist zu verschiedenen Zwecken zu verwenden. Am empfehlenswertesten ist die Herstellung von Brombeersaft ohne Zucker.

ha. **30 000 Mark Preise. Im Eisenbahnwesen.**

Ein Preisausschreiben mit Geldpreisen im Gesamtbetrage von 30 000 Mark veranstaltet jetzt der Verein Deutscher Eisenbahnverwaltungen. Das öffentliche Ausschreiben gilt Erfindungen und Verbesserungen, die für das Eisenbahnwesen von erheblichem Nutzen sind und hervorragenden schriftstellerischen Arbeiten aus diesem Gebiet. Für die einzelnen Bewerbungen werden Preise von 1500 bis zu 7500 Mark verliehen. Zugelassen werden Erfindungen und Verbesserungen, die vom 1. April 1926 bis 31. März 1932 ausgeführt oder erprobt worden sind, ebenso schriftstellerische Werke, die in dieser Zeit erschienen sind. Jede Erfindung oder Verbesserung muß von einem Mitglied des Vereins erprobt sein. Der Antrag muß von dieser Verwaltung unterstützt sein. Die Preise werden nur dem Erfinder oder Verfasser zuerkannt. Die Bewerbungen müssen in Druck- oder Maschinenschrift mit den nötigen Zeichnungen, schriftstellerische Werke in 2 Stücken eingereicht werden. Die Bewerbungen sind vom 15. April 1931 bis dahin 1932 postfrei an die Geschäftsführende Verwaltung in Berlin W 9 einzureichen.

ha. **Die deutsch-amerikanischen Schulden.**

Die Abrechnung auf Grund der Entscheidungen der deutsch-amerikanischen gemischten Kommission hat jetzt der Reichsminister der Finanzen durch eine Verordnung geregelt. Im Anschluß an die ergangenen oder künftigen Entscheidungen der Kommission erhebt das Reich von den Schuldnern, auf deren Verbindlichkeiten die Entscheidungen beruhen, einen Betrag für die Abdeckung der Verbindlichkeiten. Die Verpflichtung zur Leistung wird dadurch nicht ausgeschlossen, daß in der Entscheidung die Verbindlichkeit des Schuldners, auf der sie beruht, nicht erwähnt wird. Der Beitrag setzt sich zusammen auf 15 Prozent des Kapitalbetrags, wie er in der Entscheidung als Verbindlichkeit des Reiches festgestellt ist und eines Zinspauschsatzes in Höhe der Hälfte des Kapitalbetrags. Abgerechnet und eingezogen wird der Beitrag durch das Reichsausgleichsamt. Wenn der Schuldner es bis zum 30. Juni 1931 beantragt, hat das Reichsausgleichsamt den Beitrag ganz oder teilweise zu erlassen, soweit dies nach den besonderen Umständen des Falles zur Vermeidung grober Unbilligkeiten oder wirtschaftlich nicht erträglichen Härten nötig ist. Das Amt kann den Beitrag auch erhöhen.

ha. **Sittenwidrig im Arbeitskampf.**

Die Verdrängung seines Arbeitskollegen von seinem Arbeitsplatz, um ihn zum Beitritt zu einer Organisation zu zwingen, erklärt das Reichsarbeitsgericht für sittenwidrig. Ein derartiges Vorgehen macht schadenersatzpflichtig. Der neue Teil darf grundsätzlich nicht wegen sachlicher und persönlicher Meinungsverschiedenheit jede Zusammenarbeit mit den andern innerhalb des bestehenden Berufsverhältnisses ablehnen. Bei Beurteilung der Frage, ob derartige Unduldsamkeiten etwa als sittlich mißbilligenswert anzusehen sind, soll auf die besonderen Verhältnisse in der heutigen Arbeiterbewegung Rücksicht genommen werden. Im allgemeinen ist bei der Beurteilung der Zumutungsfrage im Arbeitsverhältnis nicht nur die Ansicht der beteiligten Berufs- und Wirtschaftskreise maßgebend, sondern auch allgemeine sittliche Anschauung des ganzen Volkes. Tritt die allgemeine Volksüberzeugung in Widerspruch zur Anschauung der Berufsgruppen, so ist die Ansicht der beteiligten Berufskreise nicht maßgebend.

ha. **1283 Millionen Fehlbetrag in sechs Jahren.**

In den sechs Rechnungsjahren seit der Befestigung der Währung haben die Reichsfinanzen einen Gesamtfehlbetrag von 1283,7 Millionen Mark erreicht. Einen Ueberschuß brachte nur das Jahr 1924-25 mit etwa drei Viertel Milliarden. Von den anderen Jahren ist bei dem letzten, 1929-30 der Fehlbetrag mit etwa 150 Millionen am geringsten. An nächster Stelle steht das Jahr 1925-26 mit einem Ausfall von knapp 200 Millionen. Etwa doppelt so hoch ist der Betrag für 1927-28. Bei weitem am höchsten liegen mit je 600 bis 700 Millionen die Fehlbeträge für die wirtschaftlich besonders schwierigen Jahre 1926-27 und 1928-29. Vor allem waren es wirtschaftliche und soziale Maßnahmen, die die Ausgaben so weit über die Einnahmen steigen ließen.

Landkreis Iserlohn

Amt Westhofen

l **Holzen.** Wahlbewegung. Der Wahlkampf scheint auch in unserer Gemeinde seinen Anfang zu nehmen. Die erste öffentliche Wahlversammlung findet heute abend im Saale der Wirtschaft Hosang in Mittelholzen statt.

l **Garenfeld.** Errichtung einer Landjägerstation. Seit dem 25. ds. Mts. ist der Landjäger Meschwitz von Halle an der Saale nach hier versetzt worden und hat seinen Dienst hier bereits angetreten. Da in Garenfeld bisher noch kein Polizeibeamter stationiert war, war die Errichtung einer Landjägerstation in den letzten Jahren häufiger gefordert worden.

l **Garenfeld.** Frauenhilfe. Am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, hält die Frauenhilfe von Garenfeld wieder eine Versamlung ab.

l **Westhofen.** Sammlung des Arbeiter-Samariterbundes. Mit Genehmigung des Staatskommissars für die Regelung der Wohlfahrtspflege läßt die Kolonne Westhofen des Arbeiter-Samariterbundes in diesen Tagen eine Haussammlung und am Sonntag, den 31. August, eine Straßensammlung abhalten. Die Sammler führen polizeilich abgestempelte Ausweise bei sich.

l **Westhofen.** Betriebsunfälle. Der Ziegler H. M. von hier erlitt auf seiner Arbeitsstelle dadurch einen Unfall, daß er mit dem rechten Arm zwischen einen abrutschenden Wagen und einer Mauer geriet. Er zog sich erhebliche Quetschungen zu. — Ferner wurde der Schmied L. St. von hier von einem Unfalle betroffen. Bei Reinigungsarbeiten, die mit Benzin ausgeführt wurden, erlitt er böse Brandwunden an den Händen. Beide Verletzte mußten sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und werden längere Zeit arbeitsunfähig sein.

l **Westhofen.** Ende der Schulferien. Die Sommerferien an den Schulen im Amtsbezirk Westhofen gehen mit dem heutigen Tage zu Ende. Der Unterricht beginnt am Donnerstag wieder. Die vierzehntägigen Herbstferien werden noch festgesetzt.

l **Westhofen.** Beschäftigung weiblicher Angestellten in Gast- und Schankwirtschaften. Bei den in letzter Zeit vorgekommenen polizeilichen Wirtschaftskontrollen hat sich ergeben, daß vielen Wirten die Vorschriften über die Beschäftigung weiblicher Angestellten in Wirtschaften nicht bekannt sind. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß die Wirte verpflichtet sind, jede Einstellung und Entlassung von weiblichen Angestellten der Polizeibehörde zu melden. Für weibliche Angestellte unter 18 Jahren ist außerdem eine besondere Beschäftigungsgenehmigung einzuholen. Die näheren Bestimmungen können auf dem Polizeibüro eingesehen werden, wo auch Meldeformulare erhältlich sind.

l **Westhofen.** Neue Baupolizeigebühren-Ordnung. Seitens der Amtsvertretung ist mit Genehmigung des Kreisausschusses eine neue Baupolizei-Gebühren-Ordnung für das Amt Westhofen beschlossen worden, die hinsichtlich des Aufbaues und Berechnungsweise der Gebühren den Gebührenordnungen im Siedlungsverbande Ruhrkohlenbezirk entspricht. Die neue Ordnung liegt im Amtshause — Zimmer Nr. 1 — zur Einsicht offen.

Berichterstattung über Jugendkatastrophen

Um eine Schädigung Jugendlichen durch ungeeigneter Berichterstattung über Jugendkatastrophen, insbesondere über Gerichtsverhandlungen vorzubeugen, haben, wie bereits früher in der Presse gemeldet worden ist, auf Anregung des Reichsministers des Inneren mehrere Besprechungen zwischen den beteiligten Zentralbehörden und den Organisationen der Presse stattgefunden. In der Erkenntnis, das eine rechtzeitige Verständigung über die Berichterstattung im Einzelfalle wünschenswert ist, ist auch die Schaffung örtlicher Konferenzen angeregt worden. Nachdem die Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse bereits ihre Bezirksgruppen gebeten hat, sich hierfür zur Verfügung zu stellen, sind, einer Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes zufolge auch die Leiter der Justizpressestellen durch den preußischen Justizminister angewiesen worden, sich ebenfalls an diesen Besprechungen zu beteiligen und bei aufsehenerregenden, gerichtlichen Verfahren, in die Jugendliche verwickelt sind, auf eine, die Interessen der Jugendlichen möglichst berücksichtigende Berichterstattung hinzuwirken.

Zahlen im Auswanderungsdienst

Bekanntlich verlassen jährlich rund 60 000 deutsche Auswanderer die Heimat, um sich in Uebersee eine neue Existenz zu gründen. Im Dienst an diesen Auswanderern leistet verantwortungsvolle Arbeit die Beratungsstelle für Auswanderer, Berlin, Oranienburgerstraße 14. Mit den Zweigstellen in Hamburg und Bremen hat dieser Verein im ersten Halbjahr 1930 6297 Anfragen aus dem ganzen Reiche beantwortet. Die Mehrzahl der Anfragen kam aus Preußen, nämlich 3859. Im Vordergrund des Interesses stand Kanada mit 3933 Anfragen. Die Höhe dieser Anfragenziffer erklärt sich aus der Tatsache, daß die Vereinigten Staaten ihre Einwanderungsquote um 50 Prozent auf rund 26 000 herabgesetzt haben. Auch nach den Ländern in Südamerika wurde häufig gefragt. 1172 Fälle konnten bearbeitet werden. Afrika hat seine Anziehungskraft nicht verloren. 545 Anfragen liefen über dieses Land ein. — Die Auskünfte wurden an Hand eines reichhaltigen Archivs erteilt. 410 Fach- und auslandsdeutsche Zeitungen und Zeitschriften liefern das erforderliche Material neben einem regen Briefwechsel mit den Vertrauensmännern im Ausland. Der Beratungsdienst sollte von jedem Auswanderungswilligen in Anspruch genommen werden.

Börsen und Märkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 25. August. Dem gestrigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 894 Stück Großvieh, 360 Kälber, 14 Schafe, 2892 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh mittel, Bullen schlecht, bei Kälbern mittel, bei Schweinen sehr langsam. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: a) 1. 60—62 *M*, b) 1. 56 bis 59 *M*, c) 50—53 *M*; Bullen: a) —, b) 48—53 *M*, c) 43—46 *M*, d) 39—42 *M*; Kühe: a) 54—56 *M*, b) 50—53 *M*, c) 45—49 *M*, d) 35—44 *M*; Färsen: a) 57—60 *M*, b) 53 bis 56 *M*, c) 47—52 *M*; Kälber: a) —, b) 75—80, c) 65—74, d) 55—64; Schweine: a) 63—65, b) 65—67, c) 66—68, d) 64—66, e) 60—64, f) —, g) 56—60 *M*.

Was hören wir im Rundfunk?

Donnerstag, den 28. August 1930.

07,05: Morgenkonzert.
07,30: Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont.
10,15: Schallplattenkonzert.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,00: Kinderstunde.
16,05: Mit Auto und Kamel durch Nordafrika.
16,25: Die Welt im Buch.
16,45: Die neue Rundfunkregelung.
17,05: Ferienspiele des Großstadtkindes.
17,30: Vesperkonzert.
18,30: Film und Rundfunk.
19,15: Augustinus, Mensch, Werk und geist. Gegenw.
19,40: Landwirtschaftliche Tagesfragen.
20,00: Der Walzer von der Gaillarde bis zum Boston.
Bis 24,00: Konzertübertragung aus dem Restaurant Urbans Gaststätten.

Späne

Von Albert Mähl.

Von allen Händen, die uns führen, führt uns die Kinderhand am besten, denn sie führt uns von selber weg.

☆

Wir können die Welt nicht verbessern, höchstens sie ein wenig verändern, und da wir selbst ebenso sehr durch sie verändert werden, kann es im Grunde nicht Neues unter der Sonne geben.

☆

Das Schicksal ist nie ohne Segen, nur der Unverstand, mit dem wir dem Schicksal begegnen.

☆

Man muß Land unterm Fuß haben wie der sagenhafte Antäos, muß, wie er, immer neue Kraft aus dem Boden ziehen können. Zugleich aber muß man sein eigener Herakles sein, d. h. hoch in der freien Luft, im Sturmwind des Gesanges alles Erdhaft-Schwere emporheben und so überwinden können.

Vom Film

Die Lichtspiele zur Reichskrone zeigten bei gutem Besuch ein sehenswertes Programm.

Die letzte Warnung ist ein unheimlicher Kriminalfilm aus dem Theaterleben. Der Besitzer und Hauptdarsteller des Woodford-Theaters verunglückt auf der Bühne und seine Leiche verschwindet. Lange bleiben die Pforten des Theaters geschlossen, bis sich ein neuer Direktor, der in Wirklichkeit ein Kriminalist ist, findet und wieder Licht und Leben in den unheimlichen Kasten bringt. Nun beginnt eine echt amerikanische Hetze nach dem Unheimlichen, der überall gespürt, aber nicht gefaßt wird. In kaum glaublicher Hast rast die Handlung über das Filmband, bis der Ueberläter doch noch nach wilder Jagd zur Strecke gebracht wird. Filmtechnisch bedeutet der Film eine Höchstleistung.

Zwei junge Herzen ist ein Film für Liebesleute. Jim und Mary sind alleinstehende junge Menschen, die zusehen müssen, wie ihre Bekannten Wochenendfahrten und Verabredungen eingehen. Beide gehen aus Langeweile zum Strand und dort lernen sie sich kennen, tummeln sich durch den ganzen Kram eines großen Rummelplatzes, verlieren sich aus den Augen und — finden sich doch zu guterletzt wieder. Der Film ist fein aufgemacht. Barbara Kent als Telefonfräulein spielt mit der Naivität eines großes Babys, und Jim (Glenn Tryon) ist ein harmloser Junge. Beide Schauspieler von Format gestalten die Geschichte der jungen Menschen so recht lebenswahr und bezaubernd.

Das Beiprogram und das Künstler-Trio sollen nicht unerwähnt bleiben.

Zeitschriftenschau

Merkblatt für Lungenkranke und Heilstättenpfleglinge. 72 S. Din A. 5 Verlagsanstalt Wilh. Kramer in Bielefeld. Preis Rmk. 1,20 ohne Porto.

Jeder Mensch und ganz besonders jeder Tuberkulose hat aus sozialen und aus ethischen Gründen Anspruch auf eine für den Laien verständliche Aufklärung und Beratung über die Tuberkulose, ihre Krankheitserscheinungen, ihre Auswirkungen, ihre Behandlung und — nicht zuletzt — ihre Verhütung. Der Kranke soll nicht nur durch sein Verhalten auf eine Besserung oder Ausheilung seiner eigenen Erkrankung bedacht sein, sondern er soll einer Uebertragung und Weiterverbreitung steuern.

Als Arzt und Patient (Dr. med. H. Wimmer ist selbst schwerkriegsbeschädigter Tuberkulöser) hat der Verfasser versucht, zum tuberkulosen Leidensgenossen allgemeinverständlich und aufklärend zu sprechen.

In vier Abschnitten: Das Wesen der Tuberkulose; 2. Die neuzeitliche Behandlung der Tuberkulose; 3. Das Leben in einer Heilstätte; 4. Tuberkulose — Ehe — Kindererziehung behandelt der Verfasser in einer verständlichen Art (die ärztlichen Fachausdrücke sind in einer Fremdwörtererklärung verdeutscht) nicht nur alle Fragen, die für Kranke und deren Angehörige und Pfleger von Bedeutung sind, sondern er gibt auch wertvolle Ratschläge, wie der Gesunde sich gegen Erkrankung und Ansteckung zu schützen hat.

Lästiger Schweißgeruch

Bei übermäßiger Schweißabsonderung an Händen, Füßen und in den Achselhöhlen, sowie Geruchsbeseitigung, besonders bewährt **Leoform-Creme.** Tube 1 Mark. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Was der Laie von der Rechtspflege wissen muß?

Firmenbezeichnung. Ist der Gebrauch eines Wappenzeichens zulässig?

Der Beschwerdeführer hatte seine Firma unter der Bezeichnung „Schleswig-Holsteinische Grundstücksverwertungs-, Finanz- . . . Stelle" im Handelsregister eintragen lassen. Auf seinen Geschäftsbriefen und in Zeitungsanzeigen setzte er der Firma das schleswig-holsteinische Wappenzeichen voran, bzw. fügte es zwischen die Worte „schleswig" und „holsteinische" ein, woraufhin ihm vom Registergericht unter Strafandrohung aufgegeben wurde, sich des Gebrauches der Firma in dieser Form zu enthalten, da seine Firma im Handelsregister ohne Wappenzeichen eingetragen sei. — Im Gegensatz zu den Vorinstanzen sprach sich indessen das Kammergericht dahin aus, daß der Beschwerdeführer nichts Unerlaubtes getan habe. Nach § 17 des Handelsgesetzbuches — so heißt es in den Gründen — ist die Firma eines Kaufmannes der Name, unter dem er im Handel sein Geschäft betreibt und seine Unterschrift abgibt. Ein Name kann sich aber begrifflich nur aus Worten, nicht aus Bildzeichen zusammensetzen. Ebensowenig wie es möglich wäre, ein Bildzeichen zum Bestandteil eines bürgerlichen Namens zu machen, kann in den Handelsnamen — die Firma — eines Kaufmannes als dessen Bestandteil ein Bildzeichen eingefügt werden. Daraus folgt, daß derjenige, der seiner Firma im Verkehr ein Bildzeichen beifügt, dadurch nicht von einer anderen als der eingetragenen Firma Gebrauch macht. Er gebraucht lediglich die eingetragene Firma unter Beifügung eines bildlichen Zusatzes, der aber kein Bestandteil der Firma ist.

(Kammerger., 20. 2. 30. — 1 b. X. 64 30.)

In welcher Weise ist die Pfändung von Gegenständen ersichtlich zu machen?

Ein Großkaufmann hatte einem Einzelhändler eine größere Anzahl Kisten mit Ware verkauft, die der Käufer in seinem Lagerraum aufstapelte. Ein Gläubiger des Einzelhändlers ließ nun die Ware pfänden, und der beauftragte Gerichtsvollzieher brachte an einer Kiste in der Mitte des Stapels einen Zettel an, auf dem sich eine von dem Gerichtsvollzieher unterfiegelte und unterzeichnete Pfandanzeige befand, die dahin lautete, daß die „hier lagernden", im Stapel zusammengesetzten 60 Kisten von der Größe . . ., je enthaltend . . ., die Sachen . . . gepfändet und in Besitz genommen seien.

Der Großkaufmann, der dem Einzelhändler die Ware geliefert hatte, trat nun mit der Behauptung hervor, der Kauf sei rückgängig gemacht worden. Auf Grund dessen erwirkte er eine einstweilige Verfügung, ließ durch einen anderen Gerichtsvollzieher die Ware aus dem Gewahrsam des Einzelhändlers abholen und verwandte sie zu seinem Nutzen.

Nun strengte der ersterwähnte Gläubiger gegen den Großkaufmann Klage an, in der er dem Beklagten zum Vorwurf machte, er habe sich ungerechtfertigt bereichert und eine unerlaubte Handlung begangen, indem er die im Auftrage des Klägers gepfändeten Gegenstände abholen ließ. Demgemäß verlangte er Ersatz des Wertes der Ware. — Der Beklagte wandte ein, die Ware sei nicht ordnungsmäßig gepfändet gewesen; es hätten an den gepfändeten Gegenständen von dem ersten Gerichtsvollzieher Siegel angebracht werden müssen. Da das nicht geschehen sei, so habe sein — des Beklagten — Gerichtsvollzieher durchaus korrekt gehandelt, als er die an der Kiste angebrachte Pfandanzeige nicht beachtete.

Das Reichsgericht hat jedoch dem Kläger recht gegeben, indem es dahin entschied, gegen die von dem ersten Gerichtsvollzieher vollzogene Pfändung lasse sich nichts einwenden. Der § 808 ,Abs. 2 der Zivilprozeßordnung stelle das Anbringen von Siegeln oder das sonstige Ersichtlichmachen der Pfändung gleichwertig nebeneinander. Das Gesetz verlangt nur, daß die Pfändung der einzelnen Gegenstände sich deutlich aus dem Pfandzeichen ergibt. Das ist aber, wenn eine größere Anzahl gleicher oder ähnlicher Sachen gesondert oder in besonderen Behältnissen lagert, auch dadurch mit hinreichender Sicherheit möglich, daß eine gemeinsame Pfandanzeige angebracht wird. Anordnungen in landesrechtlichen Geschäftsanweisungen für Gerichtsvollzieher, daß Pfandanzeigen nur gestattet sind, wenn die Anbringung von Siegeln sich als untunlich erweist, regeln nur den inneren Dienst und bilden keine bindenden Vorschriften für die Rechtswirksamkeit der Pfändung.

(Reichsger., 7. 11. 29 — VI. 152. 29.)

Unberechtigte Kündigung des Vertreter-Vertrages.

Eine Firma hatte einem Herrn die Generalvertretung für die von ihr vertriebenen Fabrikate für Groß-Berlin, Potsdam und Umgebung für die Dauer von 10 Jahren übertragen. Der Vertreter sollte eine Umsatzprovision erhalten. Die Kündigungsbedingungen wurden mehrmals geändert. Schließlich einigte man sich dahin, die Kündigung sollte „nach Vorfällen, die ein ersprießliches Zusammenarbeiten erschweren", zum Schluß des Kalendervierteljahres mit dreimonatiger Kündigungsfrist zulässig sein; ein Schiedsgericht sollte in diesem Falle über die Berechtigung der Kündigung entscheiden. — Schon einige Monate später kündigte die Firma das Vertragsverhältnis mit sofortiger Wirkung aus wichtigem Grunde, weil sie in Erfahrung gebracht habe, daß der Vertreter vor neun Jahren wegen Annahme von Schmiergeldern bestraft worden sei.

Der Vertreter war mit der Kündigung nicht einverstanden, vielmehr klagte er auf die Feststellung, daß der Vertrag weiterbestehe.

Kammergericht wie Reichsgericht haben dem Vertreter Recht gegeben. Die Annahme der Schmiergelder durch den Kläger sei im Jahre 1920 erfolgt. Darüber sind mehr als 9 Jahre verflossen, und der Kläger hat auch wegen der ihm zuerkannten Strafe Bewährungsfrist erhalten. Man muß auch berücksichtigen, daß die Straftaten in die Zeit der Nachkriegsjahre fallen, in der die Verwirrung der Begriffe von Recht und Unrecht sehr groß war und die ehemaligen Offiziere, zu denen der Kläger gehört, die sich einen neuen Beruf suchen mußten, auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten stießen.

In der Revision hatte die beklagte Firma vor allem betont, sie habe diese Gesichtspunkte auch berücksichtigt, man müsse aber in Betracht ziehen, daß der Kläger „einschlägig" vorbestraft sei. Der Kläger sei in einer kaufmännischen Stellung wegen Vertrauensunwürdigkeit bestraft worden; er habe jetzt wieder eine Vertrauensstellung inne, und es sei ihr nicht zuzumuten, einen Mann wie den Kläger darin zu belassen. Indessen hat der höchste Gerichtshof auch dieses Vorbringen der beklagten Firma nicht beachtet, indem er darauf verwies, die Vorinstanz habe den Standpunkt der Beklagten wohl berücksichtigt, aber ferner erwogen, daß der Kläger sich neun Jahre lang keine Verfehlungen ähnlicher Art habe zu Schulden kommen lassen. Die damalige Bestrafung des Klägers sei sonach als eine ausnahmsweise Verfehlung anzusehen, die die Gefahr einer Wiederholung nicht begründet und deshalb auch die Interessen der Beklagten nicht berührt.

(Reichsger., 3. 12. 29. — II. 293. 29.)

Die Ausgleichsquittung des Arbeiters.

Eine Arbeiterin, die nach den Bestimmungen des maßgebenden Tarifvertrages noch Anspruch auf Urlaub hatte, war entlassen worden. Bei ihrem Abgang unterschrieb sie die auf ihrer Personalkarte vorgedruckte Erklärung: „Ich habe meine Arbeitspapiere richtig erhalten und erkläre, daß ich keinerlei Ansprüche an die Firma . . . . habe."

Später machte die Arbeiterin wegen des nicht genossenen Urlaubs Ansprüche gegen die Firma geltend, doch war das Landesarbeitsgericht Leipzig der Meinung gewesen, der Klägerin ständen keinerlei Ansprüche mehr gegen die Firma zu, da in der Ausgleichsquittung klargestellt sei, daß sie alle Beziehungen zu der Beklagten gelöst habe.

Das Reichsarbeitsgericht hat jedoch das Urteil aufgehoben. Es sei zu bedenken, daß die Klägerin von Anfang an behauptet hat, sie habe den Inhalt der von ihr unterschriebenen Erklärung gar nicht genau gekannt. Sie habe angenommen, er beziehe sich nur darauf, daß sie alle ihre Papiere von der Firma, bei der sie beschäftigt war, erhalten habe. Wenn das der Fall wäre, würde sich die Klägerin über den Inhalt des von ihr zu unterschreibenden Vordrucks im Irrtum befunden haben. Arbeitsgericht und Landesarbeitsgericht haben diesen Gesichtspunkt nicht berücksichtigt. Ersteres hat zwar die Berufung der Klägerin darauf, daß sie ihre Erklärung nur auf die Arbeitspapiere bezog, deshalb für unbeachtlich erklärt, weil sich ein solcher Irrtum nur auf die Tragweite der Erklärung beziehe, es ist aber sichtlich davon ausgegangen, daß die Klägerin sich gerade darauf berufen hatte, daß sie die Erklärung vor der Unterschrift nicht gelesen habe. In diesem Zusammenhang war die Angabe der Klägerin, sie habe die von ihr zu unterschreibende Erklärung auf die Ausweispapiere bezogen, nur in dem Sinne zu verstehen, daß sie von einer Durchsicht der Erklärung deshalb abgesehen habe, weil sie davon ausging, daß sie sich nur auf die Ausweispapiere bezog. Da sonach die Vorinstanzen die Frage der Anfechtung nach § 119 B. G. B. nicht erschöpfend geprüft haben, mußte die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an das Landesarbeitsgericht zurückverwiesen werden.

(R. A. G., 221. 30. — 347. 29.)



63. Jahrgang Nr. . . . Unterhaltungsblatt zur „Schwerter Zeitung" . . . , 25. August 1930

Wie man früher Eigentümer wurde

Unsere Alten hielten nicht viel von der Schreiberei, zumal die wenigsten diese allzu schwierige Kunst verstanden. Noch weniger mochten sie mit den „Advokaten" oder den Gerichten zu tun haben. Bei ihnen galt: „Ein Wort ein Mann", und das war ebensogut, wie ein Eid. Mit Vorliebe wurden Kaufverträge durch Handschlag bekräftigt. Sie waren aber nur dann gültig, wenn der Abschluß unter der Bodenluke stattfand, wo auch die Haustrauungen vollzogen wurden, wo bei Todesfällen der Sarg aufgestellt wurde.

Die Besitzergreifung eines ländlichen Besitztums geschah zunächst durch Berühren des Kesselhakens im offenen Schornstein, an dem die Töpfe und Kessel zum Bereiten der Mahlzeiten und des Futters für das Vieh aufgehängt wurden. Alsdann wurden die einzelnen Räume betreten, aus jeder Tür ein Splitter geschnitten und dem neuen Besitzer in die Hand gegeben.

Der Herd, das Hel, bezeichnet das Grab des Ahnen und der Hausmutter; er ist Keimzelle und Mittelpunkt alles Eigentums. Durch Berührung des Herdes oder des Helhekens nimmt der Erbe oder Käufer Besitz von seinem Eigentum. Auch die Braut muß dreimal um den Herd geführt, „um das Hel geleitet" werden. Sie wird damit den Herdgeistern als den unsichtbaren Häuptern des neuen Hausverbandes übergeben und damit in die Hausgemeinschaft aufgenommen.

Bei der Besitzergreifung des Detmarschen Hofes zu Stieghorst bei Bielefeld ging es 1645 folgendermaßen zu:

In Gegenwart der Zeugen Johann Deppermann, eines Verwalters, und Christian Brüninghp wurde zunächst das Herdfeuer gelöscht und dann wieder angezündet, der Kachelofen auf- und niedergeschoben, auf der Hausschwelle Platz genommen, die obere und niedere Tür auf- und zugemacht und ein Zweig von einem Fruchtbaum abgebrochen. Auch ein Kluten Erde ausgestochen und dabei erklärt, daß damit der Detmarsche Hof auf den neuen Erben übergegangen sei. Alsdann wurde dem neuen Besitzer im Rahmen der Tür ein Kohlstrunk überreicht.

Aehnlich ging es zu, als 1624 Jobst von Varendorf zu Milse krankheitshalber sein Besitztum seiner einzigen Tochter Felicitas testamentarisch übertrug. Nach Aufzählung der Vermögensstücke heißt es dann: „Und hat der von Varendorf etliche Bund Schlüssel, welche er auf dem Tische vor sich liegen gehabt, in seine Hände genommen und der Jungfrau Felicitas überreichet mit dieser Anzeige, daß er per traditionem clavium und durch solche Ueberreichung der Schlüssel ihr auch wirkliche Possession (Besitz) aller ihr vermachten Güter de occupiret haben wollte.

Nunmehr begab sich das Gericht mit den Zeugen und der Erbin zum Pförtner Johann Ebbeken, dem der Wechsel des Besitzers angezeigt und arrhum (Weingeld) gegeben wurde. Nachdem die Erbin die Pforte bewegt hatte, begab sie sich an den Herd, wo sie im Beisein des Gerichts den Kesselhaken auf- und niederschürzte. Sie forderte dann die Viehmeiersche des Hofes vor sich, gab ihr arrhum und ließ sich Treue geloben. Auch dem Koch Peter Fedderbaum wurde der sogenannte Weinkauf gegeben.

Dann gings in den Kohlgarten. Sie öffnete die Tore, nahm einen Kluten (Klumpen Erde), der mit einem Messer ausgeschnitten worden war, in die Hand und nahm damit Besitz von dem Garten. Anderwärts mußte der Erbe diesen Erdklumpen über seinen Kopf hinter sich werfen. So heißt es in einer Urkunde von 1634: „Zum andern hinaus in die Feldmark gegangen und einen Erdklumpen mit der Barten aus der Erden gehauwet und ihm selbigen in die Handt über den Kopff zum werffen gegeben."

In dem obigen Beispiel heißt es nun weiter: „Von dannen hat sich obgen. Juffer nacher einen Kamp begeben, die Realpossession desselben und aller Kämpe, Weiden und Ländereien mit Aufhebung eines Kluten Erde gewonnen. Welchergestalt hat vielgen. Juffer in die Mühlen, allernächst dem Hause Milse gelegen, mit den Gerichtsverordneten sich versügt, die Türen daselbst auf- und zugetan, die Zollkasten angegriffen und dem Müller Johann Strunck Weingeld gegeben. Ferner hat besagte Jungfrau einen kleinen Zweig vom Baum nächst der Mühle gebrochen und dem Gerichte behändigt und dadurch die Possession aller Gehölze und Gebüsche apprehendirt . . ."

Aehnlich heißt es in der Urkunde von 1634: „Zum dritten uns an die Hölzungen, Bohneb-, Kohl- und Hossenhaue versuget und jedes Ortes grune Torne (Torf) aus der Erden, grüne Splitter von den Bäumen und Zweige von den Hagen — Zeune — gehouet und Ihren requirenten in die Handt über den Kopff zum Werffen gethan."

Bei der Uebertragung von Grund und Boden mußte in erster Linie das Gesetz der Unveräußerlichkeit der Bauerngüter Beachtung finden. Der Erbe bekam alles, die anderen Kinder erhielten wenig oder nichts und waren vielfach gezwungen, beim vermögenden Bruder als Knecht oder Magd sich zu verdingen. Um ihren Rechten auch nach außen hin Geltung zu verschaffen, schlossen sich die Hofbesitzer zur gemeinsamen Abwehr gegen habsüchtiges Vordringen stärkerer Nachbarn zur Vertretung gemeinsamer Belange zusammen. Das konnte ihren Niedergang jedoch nicht aufhalten. Insbesondere bot das Eindringen des römischen Rechtes im 14. Jahrhundert die Handhabe zur Ausbeutung des Bauernstandes, als die althergebrachten Hofrechte als rohe und bäuerische Gewohnheiten abgeschafft und an deren Stelle Landesrechte und Patrimonialgerichte gesetzt wurden. So sehen wir den Bauer mehr und mehr in den Zustand der Halbfreiheit und der Ueberbürdung mit Hofeslasten versunken. Das ist auch der Grund, weshalb wir die uralten Bräuche bei der Eigentumsübertragung nur noch auf freien Gütern, besonders adeligen Rittergütern, wie Milse, antreffen.

K. Lamprecht.

Eine neue, romantisch gelegene Jugendherberge im Sauerland

Der preußische Fiskus hat das Schloß Bilstein für 30 Jahre an den Jugendherbergsverband verpachtet, der es für seine Zwecke umbaut und einrichtet. Dieser Umstand kann vom Denkmalpfleger und Heimatfreund nur begrüßt werden, da das auf hohen Porphyrfelsen malerisch über dem Veischedetal gelegene Schloß bisher als Dienstwohnung nicht der Allgemeinheit zugänglich war, von jetzt an aber ein beliebtes Ziel der Wandernden sein wird. Am Aeußeren des Schlosses wird wenig geändert, nur einige Dachhäuschen sind aufgesetzt, ein paar neue Fenster gebrochen und zugemauerte Schießscharten und Fenster wieder geöffnet, besonders am linken Turm und am Nebengebäude. Im übrigen wurde streng darauf geachtet, daß die alten Techniken bei den notwendigen Erneuerungen wieder angewandt wurden, daß aber anderseits unnötige Erneuerungen, Säuberungen und Abholzungen des wild wachsenden Gebüsches unterblieben, damit das Schloß von seiner Romantik nichts einbüße.

Hussiten in Westfalen

Am 22. September 1490 hielt der Oberfreigraf Gerhard Struckelmann in Arnsberg ein Generalkapitel der Feme ab, an dem 21 Stuhlherren, 23 Freigrafen, mehrere hundert Freischöffen und 65 Freifronen teilnahmen. Dieses Kapitel nahm wichtige Festsetzungen über die damals geltende Zuständigkeit des Gerichts und über ihre uralten Formen vor. Wie aus einem Protokoll im Stadtarchiv in Gesele hervorgeht, fragte am Schlusse der Verhandlung Herr Gotthardt van Kettler vom Freistuhl Hovestadt:

„Den dunnerstag na Sünte Johannes des hilgen Doepers, were en gerecht Fryschepp

uß Rawnburg (Raumburg) na Hofestatt gekomen, da he just dat hemlike ding geheeget hedde, de hedde gefraget, dat in siner Naberschuſft thwen lüde weren, de de falsken Lehren des van den hilgen Paters verbrandten Johannes uitbrededen, undte etzliche van einfäldigen lüden dato verkehrt hedden, de ene heitede Hans Coensbroek, undte de andere were ein Schoester, Bendix Diekmann, oſ men de vor de hemlike Achte brengen solde?"

Der Freigraf hatte die Entscheidung zunächſt vertagt und unterbreitete dem Generalkapitel den Fall. Dieſes beſchloß: „Dem Capettel were nicht witlich, of de verbrandte Johannes Unglauben angeſtiftet, men wolde heren Lips van Hörde bidden, by unſem heren (dem Erzbiſchof) darümme Kundſchapp the hloen."

Ueber den Ausgang der Sache iſt nichts bekannt.

Eine alte Schilderung der Grafſchaft Mark.

H. Kraas, Hemer i. W.

Im Jahre 1819 erſchien unter dem Titel: „Geographiſch-poetiſche Schilderung ſämtlicher deutſchen Lande" von Carl Hengſtenberg, evangeliſcher Pfarrer zu Wetter in der Grafſchaft Mark, bei Baedeker in Eſſen, ein ſehr ſelten gewordenes Buch. Der Verfaſſer, eine eigenartige Perſönlichkeit der roten Erde, war am 3. September 1770 zu Ergſte bei Schwerte geboren. Nachdem er mehrere Jahre in Fröndenberg an der Ruhr amtierte, ſiedelte er im Jahre 1807 nach Wetter an der Ruhr über. Hengſtenberg war ein tüchtiger Pädagoge und war beſtrebt, das Schulweſen in der Grafſchaft Mark zu fördern. Er bekundete deshalb auch ein großes Intereſſe an der Entwicklung des Seminars in Soeſt, das im Jahre 1806 von ſeinem alten Sitz in Weſel nach dort verlegt worden war und Männer wie Natorp, Ehrlich, Schütz, Engelhardt, von Vincke u. a. zu ſeinen Gönnern oder Lehrern zählte. Was er anfangs für ſeine Kinder und Zöglinge niedergeſchrieben hatte, arbeitete er ſpäter, um den Lehrern beim Unterricht in der Geographie behilflich zu ſein, um und übergab es in Buchform den Freunden der Heimat als eine Art Reimchronik.

Aus dieſer höchſt originellen und oft recht holperigen Heimatkunde, die unſerm heutigen Geſchlecht nahezu unbekannt iſt, ſeien etliche Proben mitgeteilt, die ſich auf weſtfäliſch-märkiſche Orte beziehen.

Wo die Lippe in die Ahſe mündet,
Ward Hamm als Landeshauptſtadt einſt begrüßt.
Da iſt die Freundliche auf Sand gegründet,
Die hoffend der Erinnerung genießt.
Es wohnten einſt in ihrer Nähe
Des Landes Grafen in dem Schloſſe Mark:
Doch ſtanden ſie noch nicht auf ſpät'rer Höhe,
Durch Kleve, Berg und Jülich weit und ſtark.
Weit größer zeigt und alte Türm' und Wälle
Und heiliger Kirchenhallen Majeſtät
Das weite Soeſt auf erntereicher Stelle,
Einſt herrlicher im Hanſebund erhöht.
Sein Stadtrecht war berühmt in grauen Jahren,
Und ſeine reiche Börde einſt wie jetzt,
Kühn ſtand es, rings umdrohet von Gefahren,
Durch Männerkraft und Weibermut entſetzt.

Schwer zieht in Unna ein der Erntewagen,
Reich fließt der Salzquell ihm zu Königsborn.
Hier winkt ein Soolenbad in heitern Tagen,
Hier träufelt manche Wand von ſchwarzem Dorn.
Gleich Unna baut ſein Feld das nahe Camen,
Es hat wie Piſa ſeinen ſchiefen Turm.
Der Bürger ſtreut auf Hoffnung reichen Samen,
Die Seſeke fließt ruhig, ſelbſt beim Sturm.

Das alte Dortmund liegt umwallt, umtürmet,
Und gartenreich, in weiter, eb'ner Gau,
Einſt kühn von freier Bürgerſchaft umſchirmet
Und froh bei reichem Feld- und Kohlenbau,
Ein Königshof in jenen grauen Tagen,
Als Karl der Große mächtig hier gebot,
Ein Oberſtuhl der Feme, ſchwere Klagen,
Entſcheidend über Leben, über Tod.

Nun braut es, wie im mächt'gen Hanſebunde,
Von eig'nem Malz ſein ſtarkes, braunes Bier,
Verkauft die Ware viel, weit in die Runde,
Ein Oberbergamt waltet nützlich hier.
Viel ackert Bochum, weidet große Herden,
Ein Bergamt leitet hier den Kohlenbau.
Die Stadt, noch ungeſchmückt, wird ſchöner werden,
Denn mancher Nahrungsquell fließt ihrer Au.

Wo neben Sand, bei Tabak Weiden grünen,
Der Rinder Schar ein froher Aufenthalt,
Liegt an der Zeſicke und Lippe Lünen,
Nicht weit davon ein Bad am Eichenwald.
Nicht fern der weidenreichen Ruhr liegt Schwerte,
Zur Zeit der alten Hanſe reich und groß,
Nun höher ſtrebend, eine karg genährte,
Den Acker bauend, bei beſchränktem Los.
Westhofen bauet, ſchmucklos, in der Nähe,
Sein reiches Feld und webet reſtlos Tuch,
Einſt Königshof bei Hohenſyburgs Höhe,
Die ſtolz der Sachſen große Feſte trug.
An Kohlen reich liegt Hörde bei dem Stifte
Von Clarenberg, das nun verödet ſteht;
In heil'gem Bau ſind vieler Grafen Grüfte,
Die auf der Burg des Orts zu Gott geflehl.

Gar freundlich an des Süderlandes Schwelle
Blüht Hagen in der Jugend Reiz empor,
Ihr rauſcht der Volmefluß mit klarer Welle;
Und reiches Tuchgewebe gibt ihr Flor.
Des Stahles und des Eiſens Hämmer tönen.
Ans Volmetal ſchließt ſich der Ennepe Grund:
Des Handels Weg geht durchs Gebiet des Schönen,
Weit ſendet man die War' auf unſerm Rund.

Auf Altena, in des Gebirges Enge,
Schaut hoch ein Schloß aus alter Grafenzeit,
Weit dehnt die Stadt ſich freundlich in die Länge,
Vom Lennefluß beſpület und erfreut.
Der Eiſendraht wird raſtlos hier gezogen,
Die Nadel unermüdlich zugeſpitzt;
Dem Drahtbereiter bleibt das Herz gewogen,
Weil deutſcher Sinn aus ſchwarzem Antlitz blitzt.

Hoch, ohne Waldung für des Sommers Schwüle,
Baut Ackerfeld und Wieſen Lüdenſcheid,
Der ſchwarze Draht dehnt ſich auf mancher Mühle,
Hier gießt und dreht Metall der Knopfbereiter,
Und Meſſing glänzt in mancherlei Geſtalt,
Der Handel fördert Eiſenwaren weiter,
Der Pflanzenwolle Spinnmaſchine ſchallt.
Nach Herdecke führt Ruhrſtroms Breite
Ein Brückenpaß; ſie webet Tuch und braut.
Ein Frauenſtift lag ruhig ihr zur Seite,
Ihr Kornmarkt beut, was der Hellweg baut.
Auf Felſen ſchmiedet Wetter Meſſerklingen,
Die herrlichſte Natur iſt ihm erblüht,
Des hohen Volmarſteins Ruinen bringen
Erinnerung großer Zeiten ins Gemüt.

Eine beſondere Erläuterung der geſchichtlichen und ſonſtigen Abſpielungen wird für unſeren Leſerkreis nicht erforderlich ſein. Der biedere alte Herr, den man ſich im Samtkäppchen und mit der langen Pfeife ſeiner Zeit leicht vorſtellen kann, hatte es ſicher herzlich gut gemeint.

Alte Schwerter

† 1601: 4. Jan.: Johann Bechhaus ſen., ca. 110 Jahre.
1626, 16. März: Bürgermeiſter Daniel Wortmann, 98 Jahre.
1626, 15. Mai: Heilke Bockemölle, 100 Jahre.
1631, 3. Nov.: Der Türmer von Nehems Haus (Haus Ruhr), 100 Jahre.
1646, 5. Mai: Jakob Weſterhoff-Billigſt, 100 Jahre.
1650, 3. März: Johann Möllenhoff ſen., 100 Jahre.
1652, 26. März: Der „ſteinalte" Jürgen Barlohe.
1659, 16. Dez.: Maria v. Hatzfeld auf Oedenthal, Witwe, in Geiſecke auf dem Schloßhauſe (Rutenborn), 106 Jahre.
1663, 18. Okt.: Ente Borbe, hochbetagte Witwe.
1665, 16. Dez.: Embert von Rombert, über 100 Jahre (centum et altre).
1678, 19. Okt.: Berndt Fund, Geiſecke, ſehr alt.
1682, 10. Febr.: Wwe. Trineke Oſtermann, 100 Jahre.
1696, 11. April: Dietr. Scheſſer in den Roſen, 100 Jahre.
1699: Henrich in den Roſen, 100 Jahre.
1705, 20. Febr.: Greiteke, Wwe. v. Jurgen Cloidt zu Wandhofen, ca. 100 Jahre.
Schulte-Rheine senior seniorem, quia vixit totem saeculum, der Aelteſte von den Aelteren, weil er ein ganzes Jahrhundert gelebt hat.
1708, 26. Dez.: Wwe. Tragert zu Sölde, ca. 100 Jahre.
1725, 15. Dez.: Ww. Marg. Externbrink, Oſtberge, 95 Jahre.
1728, 3. Mai: Wwe. Hahne, Oſtberge, 94 Jahre.
1737, 13. Dez.: Engelbert Elſenpläſſer, 104 Jahre.
1751, 23. Feb.: Die alte Danſingſche, 95 Jahre.
1757, 4. Sept.: Joh. Nagel, 100 Jahre.
1769: 10. Okt.: Torſchreiber Schnelker, 98¾ Jahre.
1777, 14. Aug.: Wwe. des Paſtors Jan Glaſer, 91 Jahre.
1778, 23. April: Joh. Milmann zu Wandhofen, 100 Jahre.
1780, 18. Nov.: Joſ. Diedr. Gräve zu Wandhofen, 92 Jahre.
1781, 7. Nov.: Matthias Hoppe zu Wandhofen, 90 Jahre.
1782, 21. Febr.: Wwe. Rineke zu Reinen, Wandhofen, 91 Jahre.
1788: Joſ. Henr. Schnettler, über 90 Jahre.
1808: Suſanne Kemper, 92 Jahre.

Eltern und Kind / Schule und Leben

Beſchämung als Erziehungsmittel

Von Joſef Scherl, München.

Ich erinnere mich ganz deutlich einer Szene, die ſich zwiſchen meinem Vater und mir abgeſpielt hat. Sie machte damals einen ungeheuren Eindruck auf mich und ſteht heute, da ich ſelbſt Vater bin, oft lebendig vor mir.

Ich war etwa 12 Jahre alt. Mein Vater war müde und durchnäßt abends heimgekommen, hatte eben die ſchweren Stiefel ausgezogen, ſaß nun im Lehnſtuhl und erzählte der Mutter. Ich las gerade den „Lederſtrumpf" und war für nichts anderes zu haben. Da ſagte der Vater plötzlich zu mir: „Komm, trag den Brief noch auf die Poſt. Ich hab vergeſſen, ihn aufzugeben. Er muß unbedingt heute noch fort." Fünf Minuten brauchte man zur Poſt, ein Bub konnte es in der halben Zeit machen . . . Ich dachte aber nur an meinen Lederſtrumpf, brummelte etwas und machte ein unwilliges Geſicht, wie immer, wenn man während des Leſens etwas von mir verlangte. Und da geſchah das, was mich heute noch tief packt, wenn ich es ſo vor mir ſehe: der Vater ſah mich mit einem langen Blick an, ſtand wortlos auf, holte die ſchweren, naſſen Stiefel und zog ſie an. Ich wußte, nun geht er ſelbſt noch fort, der arme, ausgefrorene Vater. Schnell ſtand ich auf und verlangte den Brief. Der Vater hörte mich nicht, ſah mich nicht, beachtete mich nicht. Ich zupfte ihn: „Bitte, Vater, gib mir den Brief, ich gehe gern noch auf die Poſt —." Es half nichts. Der Vater ging ſelbſt . . .

Scheu und mit dem Gefühl einer großen Schuld drückte ich mich auf meinen Platz. Die Luſt am Leſen war mir vergangen. Und doch blätterte ich den ganzen Abend noch im Buch, denn in die Augen konnte ich dem Vater nicht ſchauen. Er ſagte kein Wort zu mir über dieſen Fall, war lieb und gütig wie immer — und gerade das tat mir ſo weh. Er hätte mich ſchimpfen und ſchlagen dürfen, ich hätte es als ſelbſtverſtändlich hingenommen, aber daß er gut zu mir war, gerade an dieſem Abend, das traf mich wie eine Strafe. Nie mehr kam es vor, daß ich nicht aufs Wort folgte.

Ich habe mir aus dieſem Erlebnis ſpäter zwei Erziehungsgrundſätze abgeleitet (und meine eigene Erziehertätigkeit hat ſie mir nun ſchon wiederholt beſtätigt):

Schweigen, im rechten Augenblick angewandt, iſt ein ausgezeichnetes Erziehungsmittel.

Güte und Liebe können oft mehr ausrichten, als eine empfindliche Strafe.

Darüber hinaus aber halte ich mir vor Augen: wenn man von Kindern, die ins Spielen oder ins Leſen vertieft, ein Folgen aufs Wort erwartet, dann verlangt man Unmögliches von ihnen; es iſt gar nicht leicht, aus Träumen und Phantaſien ſo raſch in die Wirklichkeit zurückzukehren, wie es die Großen ſo gern haben möchten . . . .

Meines Buben Schultaſche

Er hat ſie von den Großeltern zum erſten Schultag bekommen. Vier Jahre machte ſie ihren Dienſt, dann kam ſie in einen Schrank zu vielen anderen abgelegten Sachen, denn aus dem Schulknaben war mittlerweile ein Studentlein geworden. Niemand dachte mehr an ſie, nur meine Frau bekam ſie alle Jahre zweimal zu Geſicht, bei den ganz großen Stöbereien. Nun hatten wir neulich Beſuch von Bekannten. Deren Bub iſt im dritten Jahre in der Schule und mit ſeiner erſten Schultaſche ſchon fertig. Im Laufe des Geſpräches bemerkte meine Frau, daß wir noch eine alte Schultaſche hätten, die gewiß noch zwei Jahre mittun könnte und ſchon war ſie fort, um ſie zu holen. Unſer Bub ſaß ſtill da, aber als die Mutter die Schultaſche brachte und wir ſie auf ihre weitere Brauchbarkeit unterſuchten, kam mit einem Male ein ſonderbarer Ausdruck in ſeine Augen und ſchnell ſagte er: „Aber ich geb' die Schultaſche nicht her!" Und als wir ihn fragend anſchauten: „Weil ich doch vier Jahre mit ihr in die Schule gegangen bin — und ſie gehört doch mir!" Wir waren richtig erſtaunt, denn weſſen Eigentum die Taſche ſei, darüber hatten wir wahrlich noch nicht nachgedacht. Aber der Bub hatte recht: die Schultaſche gehörte ihm und ganz allein er hatte auch über ſie zu verfügen . . .

Iſt es nicht ſo: Wir Eltern geben den Kindern dies und das, zum Geburtstag und an Weihnachten und bei anderen Gelegenheiten, aber es kommt uns dabei doch gar nicht zum Bewußtſein, daß damit alles nun Eigentum des Kindes wäre. Wir fühlen uns immer noch als Beſitzer dieſer Sachen und räumen z. B. Spielſachen fort, ohne viel mit dem Kinde darüber zu reden. Ganz recht iſt das nicht und wir ſollten uns daran gewöhnen, auch das Eigentum der Kinder zu achten. Damit iſt nun freilich nicht geſagt, daß man ihnen ein unbeſchränktes Verfügungsrecht zugeſtehen ſoll, aber ohne ihre Zuſtimmung ſollten wir eigentlich nichts verſchenken oder wegräumen. Die Kinder freuen ſich darüber, wenn wir ſie auf dieſe Weiſe ernſt nehmen und werden mit mehr Sorgfalt auf „ihre" Sachen achten.

Noch ein: Wir Erwachſenen betrachten die Dinge nüchterner, wir überlegen, ob noch ein Wert oder eine Brauchbarkeit in ihnen iſt und überſehen leicht die vielen Fäden, mit denen Herz und Gemüt des Kindes oft an ganz unſcheinbare Dinge geheftet ſind. Wie ſagte doch der Bub? „Weil ich vier Jahre mit ihr in die Schule gegangen bin!" Für ihn war die Schultaſche zu einem beſeelten Weſen geworden . . . .

Mehr Freude!

Wir bemühen uns jahraus, jahrein, die Jugend klüger und beſſer zu machen, verſäumen es aber oft, ſie froher, gemütsreicher und ſchönheitsdurſtiger zu erziehen. Vom Katheder aus allein kann das auch nicht geſchehen. Wenn man auf dieſem Gebiete Früchte ernten will, muß man mit dem Kinde leben und es mitten hineinſtellen in die Welt, von der es emporgehoben und entzückt wird. Daß dieſes Moment in der Volksbildung kein minderwertiges iſt, kommt glücklicherweiſe immer weiteren Kreiſen zum Bewußtſein.

Johannes Tews.

Bewährungsfriſt bei Jugendlichen

Von Dr. Friedrich Scheck.

Auch der nicht rechtskundige Teil des Volkes weiß heute, daß einem Rechtsbrecher, wenn er das erſtemal vor Gericht ſteht und ſein Vergehen nicht gerade allzuſchwer iſt, „Bewährungsfriſt" für die ganze oder wenigſtens einen Teil der Strafe gewährt wird. Nicht immer aber herrſcht Klarheit über das Weſen dieſer Bewährungsfriſt. Nicht wenige meinen, daß der ſo Weggekommene überhaupt nicht geſtraft worden ſei. Dieſe Auffaſſung iſt falſch. Lediglich die Vollſtreckung der Strafe iſt hinausgeſchoben. Vom Verurteilten hängt es ab, ob die Strafe vollſtreckt wird oder nicht. Führt er ſich während der Probezeit gut, dann wird ihm nach Ablauf dieſer Zeit die Strafe erlaſſen. Jetzt erſt hat er keine Strafe mehr. Er hat ſie ſozuſagen durch Wohlverhalten abgebient. Dies iſt ja auch der tiefere pädagogiſche und ethiſche Sinn der Bewährungsfriſt, daß Strafe durch beſonderes Wohlverhalten — worunter mehr als bloßes Meiden von Geſetzesübertretungen zu verſtehen iſt — abgegolten wird. Führt ſich der Verurteilte nicht gut, dann kann die Bewährungsfriſt ſchon während ihres Laufes widerrufen und die Strafe vollſtreckt werden, gegebenenfalls zuſammen mit einer weiteren Strafe, die ſich der Verurteilte durch eine 2. Straftat zugezogen hat.

Beſondere Bedeutung gewinnt die Bewährungsfriſt bei Jugendlichen, das ſind die Minderjährigen vom 14. bis 18. Lebensjahre. Hier wird die Strafausſetzung urteilsmäßig ausgeſprochen. Ein Urteil lautet alſo z. B. ſo: „Der Dienſtbote Hans A. wird wegen eines Vergehens des Diebſtahls zu einer Gefängnisſtrafe von 1 Monat verurteilt. Die Strafvollſtreckung wird unter Bewilligung einer Probezeit bis — — (möglich bis zu 5 Jahren) ausgeſetzt." Der Verurteilte hat nun Gelegenheit, ſich durch gute Führung den Straferlaß zu verdienen. Der Jugendliche ſoll dadurch einerſeits vor der Begehung weiterer Straftaten abgeſchreckt werden, andererſeits einen ganz beſonderen Anreiz zum Wohlverhalten bekommen. Dem alſo Verurteilten können daneben noch beſondere Pflichten auferlegt werden; er kann insbeſondere unter Schutzaufſicht geſtellt werden, in welchem Falle ihm ein Helfer zur Seite geſtellt wird. Dies hat den Zweck, daß der Jugendliche beſſer überwacht werden kann, hauptſächlich aber, daß er im Helfer eine Stütze und einen Berater bekommt, der ihm weiter hilft auf dem Wege zum Guten. Wenn dann auf Grund mangelnden Wohlverhaltens oder gar neuer Straftaten die Bewährungsfriſt widerrufen werden muß mit der Folge, daß jetzt die Strafe vollſtreckt wird, dann hat es ſich der Jugendliche ſelbſt zuzuſchreiben, wenn er nun ins Gefängnis wandern muß, vor dem ihn die Rechtsordnung hatte bewahren wollen.

Daraus erhellt alſo die große erzieheriſche Bedeutung der Bewährungsfriſt (Strafausſetzung), die — richtig verſtanden und angewendet — nicht eine Schwäche des modernen Staates, ſondern ein hervorragendes Mittel der Verbrechensbekämpfung und Volkserziehung iſt.